

# Arbeiter-Zeitung

Schaut auch der Junker Wilhelm hin  
Die Landfrau liest:  
"Die Kämpferin"

**für Schlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fern-  
sprecher 43002. Postfach 43002. Postamt: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Worben-  
haus). Fernsprecher 43002. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesiens Verlagsanstalt m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 50. Fernsprecher 43002.

## Achtung, Reichsbannerkameraden, SPD.-Arbeiter!

# Geheimverhandlung Reichsbanner mit SA-Führer bestätigt!

### Reichsbanner-Major für Burgfrieden mit der Mord-SA — Reichsbannerarbeiter, jetzt aber Schluß mit dem faschistischen Höltermann-Kurs — Her zur roten Einheitsfront!

Was wir in unserem Bericht über den Münchener Prozeß wegen der Feme im Braunen Haus kurz andeuteten, ist durch eine Erklärung des SA-Stabschefs Röhm und ein „Dementi“ des Reichsbanner-Majors Maier bestätigt worden. Es haben zwischen SA und Reichsbanner Geheimverhandlungen stattgefunden, die den Reichsbannerarbeitern von ihrer Führung verschwiegen wurden. Um diese entscheidende Tatsache kommt kein Dementi Maier herum.

Der Reichsbanner-Major hat vor Gericht behauptet, es habe sich bei der Unterredung zwischen ihm und Röhm lediglich um die Frage der braunen Feme gegen Röhm gehandelt. Jetzt muß Maier, gezwungen durch eine eidesstattliche Erklärung Röhm's, zugeben, daß diese Unterredung

der Beginn regelrechter Geheimverhandlungen über einen Burgfrieden eventuell sogar über ein gemeinsames Vorgehen von SA und Reichsbanner darstellte.

In seiner Erklärung sagt Röhm, in der Unterredung habe man verhandelt, „ob sich nicht ein Weg finden lasse, dem gegenseitigen politischen Blutvergießen Einhalt zu tun“. Reichsbannerführer Maier bestätigt dies durch folgenden Satz seines „Dementis“:

„Ich bemerke hinsichtlich des sogenannten Burgfriedens nur (1), daß davon erst die Rede sein könnte, wenn Herr Hitler seine Parole vom Köpfe-rotten-lassen ... feierlich zurückgenommen habe.“

Während ihr im täglichen Kampf mit den braunen Mordhunden standet, während Dutzende von euch abgeschlachtet wurden, kühnhandelte eure Führung mit der obersten Leitung der Mord-SA! SA-Proleten, während eure Sturmführer euch auf die „Reichsbannerlinge“ hetzten, kühnhandelte eure Führung mit der Reichsbannerleitung! Ihr seid alle schamlos belogen und betrogen worden!

Die SA- und Reichsbannerführer sind — trotz aller Gegenfähigkeit — in einer Frage einig: im Kampf gegen die proletarische Revolution, gegen die Sowjetunion und gegen den Kommunismus. Dazu sagt Röhm in seiner eidesstattlichen Erklärung:

„Major Maier ging von der Notwendigkeit einer antibolschewistischen Einheitsfront aus ...“

Das muß der Reichsbannerführer in seinem „Dementi“ zugeben, wenn er erklärt:

„Der Bolschewismus wurde insofern erwähnt, als ich ... darauf hinweisen konnte, daß auch die kommunistische Seite über alle Vorkommnisse innerhalb der Nazibewegung offenbar genau im Bilde sei.“

Damit gibt Maier zu, daß über den Kampf gegen den Bolschewismus gesprochen wurde. Daß das nur ein gemeinsamer Kampf

sein kann, darüber besteht bei der bekannten Einstellung der faschistischen Reichsbannerführung auch nicht der geringste Zweifel.

Maier möchte es in seinem „Dementi“ so hinstellen, als habe es sich um eine einmalige Unterredung zwischen ihm und Röhm wegen der braunen Feme gehandelt. Aber in seinem Dementi geht Maier mit keinem Wort auf folgenden Satz des SA-Führers Röhm ein:

„Am Ende der Unterredung hat mich Major Maier, doch bald zu einer Fortsetzung des Gedankenaustausches mich zur Verfügung zu stellen, was ich zusagte.“

Diese Feststellung Röhm's ist von äußerster Wichtigkeit. Wenn Maier dazu schweigt, so gibt er sie zu. Damit bestätigt Maier erneut, daß es sich bei der Unterredung tatsächlich um den Beginn von Geheimverhandlungen zwischen Reichsbanner und SA handelte. Auch die Tatsache, daß Maier auf Grund seines kaiserlichen Offiziers-Schreimortes kein Wort über diese Geheimverhandlungen mitteilte, spricht dafür, daß weitere Verhandlungen geplant waren.

### Reichsbannerarbeiter, SPD-Kollegen!

Die Enthüllungen über die Geheimverhandlungen zwischen Reichsbanner und SA bestärken auch neue die bisherigen Feststellungen der kommunistischen Presse. Was hat die KPD-Presse geschrieben, als wir von Geheimverhandlungen zwischen Nazis und Gewerkschaften sprachen. Und doch mußte der „Vorwärts“ am 22. Juli dies zugeben, als er einen Geheimbefehl von Goebbels ohne ein Wort des Kommentars abdruckte, in dem es heißt:

„Es ist sehr charakteristisch, daß die Rühlungsnahe zwischen Gregor Straßer und dem Sachwalter des ADAP, Kurtwängler in diesen entscheidenden Fragen ergebnislos verlaufen ist.“

Diese Geheimverhandlungen wurden den Freigewerkschaften verbergen gehalten, so wie die Reichsbannerarbeiter nichts über die Geheimverhandlungen zwischen Maier und Röhm erfahren durften. Und wie steht es mit den Geheimverhandlungen zwischen Leppert und Schlicher, an denen auch Nazi-Straßer teilnahm?

### Reichsbanner- und sozialdemokratische Arbeiter!

#### Augen auf!

Erkennt, was eure Führer hinter verschlossenen Türen spielet! Sacht euch von den Leuten, die hinter eurem Rücken mit Reichsbannerführern kühnhandeln, nicht erneut verraten! Macht Schluß mit der faschistischen Politik der Höltermann, Leppert und Weis! Her zur roten Einheitsfront gegen Kapitalismus, Faschismus! Kämpft mit euren kommunistischen Klassenbrüdern in gemeinsamer Kampffront für den Sozialismus!

## Morgen: Sensationelle Enthüllung Die „Führerbriefe“ über Sozial- demokratie und Nationalsozialismus

## Fort mit den Sondergerichten!

Das Urteil des Reichsgerichts gegen die neun Charlottenburger Antifaschisten ist gesprochen. Es lautete wie es gar nicht anders lauten konnte: Freispruch. Dieser Prozeß hat aber klar erwiesen: Die Unhaltbarkeit der Sondergerichte.

Neun junge Antifaschisten werden von der Staatsanwaltschaft nach einer oberflächlichen Polizeiuntersuchung vor Gericht gebracht, mit der schwersten Anklage vor einem Sondergericht bedroht. Hier der Angeklagten haben bei einer Verurteilung die Todesstrafe zu gewärtigen. „Es geht um Ihren Kopf“, jagte der Gerichtsvorsitzende Toll erst vor einigen Tagen. Und jetzt ist die Anklage so völlig zusammengebrochen, daß das Gericht die Antifaschisten noch vor Verurteilung des Urteils freiläßt!

Dieser Beschluß des Gerichts ist die denkbar schärfste Verurteilung der Staatsanwaltschaft und der Polizei, die den wahren Sachverhalt in der Röntgenstraße nicht aufklärten. Staatsanwaltschaft und Polizei stützten sich ausschließlich auf die Aussagen der Nazis, deren Nichtverurteilung vor Gericht mindestens ein Dutzend Meineidsprozesse verhindert hat. Für Polizei und Staatsanwaltschaft galten die Zeugenaussagen der braunen Mordhunden als unumstößliche Tatsachen, die Naziführer von der Röntgenstraße waren das einzige Beweismaterial der Anklagebehörde.

Es ist nicht so gekommen, wie es sich Polizei und Staatsanwaltschaft dachten. Dank der unermüdbaren Aufklärungsarbeit der Roten Hilfe ist es gelungen, den wahren Sachverhalt des Feuerüberfalles in der Röntgenstraße einwandfrei zu klären. Aus den angeklagten Antifaschisten wurden Ankläger gegen die Mordschützen vom Sturm 33.

Daß es dahin kommen könnte, daß unschuldige Menschen über einen Monat im Gefängnis sitzen müssen — immer vor sich die drohende Todesstrafe — ist eine Folge der Sondergerichts-Notverordnung, die der Reichspräsident der „Eisernen Front“, Hindenburg, unterzeichnet hat. Nach dieser Notverordnung gibt es kein ordentliches Gerichtsverfahren mehr, keine ordnungsgemäße Voruntersuchung, keinerlei Rechte für die Menschen, die vor die Schranken der Sondertribunale geschleppt werden. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß ein Untersuchungsrichter angeklagten Arbeitern gegenüber „humaner“ sei wie die Polizei. Aber das einstellende noch bestehende Untersuchungsverfahren gibt dem Angeklagten immerhin einige Möglichkeiten, Maßnahmen zum Nachweis seiner Unschuld einzuleiten. Es ist darum unverständlich, wenn das „Berliner Tageblatt“ gerade in bezug auf diese Frage bereits vor einigen Tagen schrieb: „Sondergericht verurteilt.“

Die wichtigste Lehre des Prozesses gegen die Charlottenburger Antifaschisten ist darum für jeden Arbeiter und Werktätigen: So wie die Untersuchung gegen diese Antifaschisten geführt wurde, so war es in allen Fällen, wo Antifaschisten vor Sondergerichten standen. Wie im Prozeß Röntgenstraße wurden auch die anderen Antifaschisten fast nur auf Grund von Nazi-Meineiden verurteilt. In anderen Prozessen gelang es leider nicht, so läckenlos den Nachweis der völligen Unschuld für die Angeklagten zu führen. Aber trotzdem zeigte sich auch in den früheren Prozessen, daß die angeklagten Antifaschisten unschuldig waren. Wir erinnern nur an die besonders traurigen Fälle der verurteilten Antifaschisten Schmidtke, Büchel, Kopper, Berger und des verurteilten Reichsbannerarbeiters Rothe. Sie alle wurden auf lange Jahre in die Kerker gesteckt auf Grund von Nazi-Meineiden.

Wir begrüßen die tapferen jungen Antifaschisten von Charlottenburg von ganzem Herzen in der Freiheit. Sie kamen frei

## Streikrieg in der Britenfabrik unter Führung der KGD.

### Lohnabbau und geplante Maßregelungen werden nicht vorgenommen

Breslau, 7. Oktober. Gestern verhandelten drei Vertreter der KGD mit dem Direktor der Firma Kohlen- und Britenfabrik, Siebenhufener Straße. Es wurde schriftlich vereinbart, daß der alte Lohn vom Stande von vor dem 1. August 1932 einschließlich der über-tariflichen Zulage gezahlt wird und keinerlei Maßregelungen stattfinden. Belanckung hat der Gesamtverband die Maßregelung von drei Kollegen der KGD geschluckt und den Streik als erledigt betrachtet. Die Belegschaft streikte aber geschlossen weiter, und es ist der Erfolg der KGD, daß ein voller Erfolg erzielt und niemand gemahregelt wurde.

Der volle Streikrieg war nur möglich in wahrer Einheitsfrontaktion und unter Führung der KGD. Mehrere Kollegen traten sofort der KGD bei.

Kollegen! Weiter so! Folgt überall dem Beispiel dieser Breslaue: Belegschaft!

## Sämtliche Maschinen von Arbeiter- druckerei beschlagnahmt

### Arbeiter, verteidigt eure Presse!

Bremen, 6. Oktober. (Eig. Bericht.) Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde das rote Haus von einem riesigen Aufgebot der Polizei des Bremer sozialdemokratischen Koalitionsrats, in dem der Sozialdemokrat Kieemann eine führende Rolle spielt, besetzt. Etwa

20 Beamte drangen in das Gebäude ein, besetzten sämtliche Räume und erklärten, im Auftrage der Oberstaatsanwaltschaft Leipzig eine Durchsuchung der Druckerei vornehmen zu müssen. Die Beamten verschafften sich eigenmächtig Schriftdruck, nahmen an allen einzelnen Teilen der Rotationsmaschinen genaue Abmessungen vor, und schließlich noch mehrstündiger Untersuchung erklärte Kriminalrat Meyer sämtliche Maschinen der Druckerei für beschlagnahmt. Die „Arbeiter-Zeitung“ wird deshalb heute nicht erscheinen. Im Augenblick dauert die Durchsuchung der Räume der Redaktion noch an. Die Beamten durchwühlten auch das Material von Redakteuren, die die Immunität genießen.

Es gibt keinen Zweifel mehr, die Reaktion will mit den bruttalen Mitteln diejenige Presse unterdrücken, die die Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die kapitalistische Offensivoffensive unterstützt. Aber es ist genug! Arbeiter, verteidigt eure Presse! Heberall Massenprotest! Graphische Arbeiter, vor die Front! Vertreibt alle den Kampf gegen die Unterdrückungspolitik der Reaktion!

## Zeitungsstreit in Düsseldorf

Am 3. Oktober traten die graphischen Hilfsarbeiter im größten Druckereibetrieb Düsseldorf, dem Industrie-Verlag, in den Streit gegen den Lohnabbau, wie er im letzten Schiedsspruch festgelegt ist. Die gelerntten Arbeiter übten Solidarität; sie erklärten, daß sie nicht ohne Hilfsarbeiter und auch nicht mit Streikbrechern arbeiten. Daraufhin wurden sie aus dem Betrieb gewiesen. Der ganze Betrieb steht. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ und andere Scharfmacherorgane konnten nicht erscheinen.

# Jeder Pfennig Lohnraub wird mit Streit beantwortet

## Kampfausschuß gewählt — Alle übrigen Gemeindebetriebe folgen diesem Beispiel

Breslau, 7. Oktober. Der wachsende Streikwille der Breslauer Gemeindearbeiter kam in der am Mittwoch, dem 5. Oktober, abgehaltenen Betriebsversammlung der städtischen Rohrnetzbetriebe voll zum Ausdruck. Alle Kollegen, einschließlich der Unorganisierten, waren der einheitlichen Meinung, daß ihre elenden Löhne nicht mehr gefügt werden können. Hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß in den letzten zwei Jahren die Löhne der Gemeindearbeiter um etwa 32 Prozent gekürzt worden sind. Außerdem haben die Kollegen einen freiwilligen Lohnverzicht durch die Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 41 Stunden auf sich genommen. Sie glaubten, damit zu erreichen, daß entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit arbeitslose Kollegen in die Betriebe aufgenommen werden, was durchaus nicht eingetreten ist.

Zu diesem ungeheuerlichen Lohnraub ist noch eine Verschlechterung der Verdienstmöglichkeiten gekommen durch Wegfall der bisher gezahlten Auslösung, durch Verringerung des Zuschlages bei Sonntagsarbeit von 33 auf 25 Prozent, durch Nichtbezahlung der Ueberstundenzuschläge nach acht Stunden, wenn die wöchentliche 48stündige Arbeitszeit nicht erreicht ist. Weiterhin ist eine starke Verschlechterung der Krankheitslohnregelung eingetreten.

Die Versammlung schloß einstimmig jeden Pfennig Lohnraub

ab, und zur Vorbereitung des Streikkampfes wurde die Wahl eines Kampfausschusses vorgenommen. Die Kollegen — auch die gewerkschaftlich organisierten — brachten damit eindeutig zum Ausdruck, daß die Betriebsbelegschaften die Organisation und Führung des Kampfes nicht in den Händen der Gewerkschaftsbürokraten lassen dürfen, sondern in die eigenen Hände nehmen müssen. Die bis jetzt erzielten Streikerfolge der deutschen Arbeiterklasse gegen den Lohnraub waren nur das Ergebnis des einheitlichen und geschlossenen Kampfes unter Führung von eigenen Kampfleitungen.

Die Versammlung hat folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

„Die Kollegen der städtischen Rohrnetzbetriebe nehmen mit Entschiedenheit von den geführten Lohnverhandlungen Kenntnis und geloben, sofort in den Streit zu treten, wenn von Seiten des Magistrats oder der Regierung ein weiterer Lohnabbau, wenn auch nur um einen Pfennig, vorgenommen werden sollte.“

Die Belegschaften aller übrigen Gemeindebetriebe müssen gleichfalls Kampfausschüsse wählen und den Beschluß fassen, wenn der Magistrat es wagen sollte, auch nur einen Pfennig Lohnabbau vorzunehmen, den Angriff mit dem sofortigen Streik zu beantworten.

Durch den Massensturm der deutschen Arbeiterklasse, was der Staatsanwalt ja selbst zugeben mußte. Jetzt gilt es, auch den letzten eingekerkerten Antifaschisten frei zu bekommen. Nicht einen Tag länger dürfen die antifaschistischen Arbeiter, die auf Grund von Sondergerichtsurteilen hinter Kerlerrauern geworfen wurden, im Zuchthaus oder Gefängnis schmachten. Sie alle müssen sofort freigelassen werden.

Der Moskiter Sondergerichtstypus fordert gebieterisch die sofortige Befreiung der Sonderjustiz. Dieser Protest hat die ganze Unhaltbarkeit der Sondergerichte eindeutig bewiesen. Darum fort mit den Sondergerichten!

Arbeiter, Werkstätten! Euer Proteststurm hat die neun Antifaschisten vom Schafott und Kerker gerettet! Jetzt nicht nachlassen! Verküret millionenfach euren Schrei: Fort mit der Sonderjustiz! Aufhebung aller Sondergerichtsurteile gegen Antifaschisten! Soziale Befreiung aller antifaschistischen Opfer der Sonderjustiz! Heraus mit den 9000 proletarisch-politischen Gefangenen!

## Die „Anturbelung“ Papens gecheitert

Der neueste Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung (5. Oktober) muß feststellen, daß die Verschärfung der Wirtschaftskrise in Deutschland trotz aller Anturbelungsversuche Papens weiter geht. Die Lage der Industrieproduktion hat sich weiter verschlechtert. Der Index der industriellen Produktion, der im Mai-Juni 55,2 betrug, ist im Juli auf 52,3 und im August auf 51,6 gesunken. Gegenüber dem Höchststand der Nachkriegskonjunktur (1929) ist das eine Einstrümpfung um mehr als 50 Prozent.

Es zeigt sich dabei, daß unter den Folgen der Lohnsenkungen und der dadurch ruinierten Kaufkraft der Massen gerade die Industrien am schwersten getroffen werden, die Waren des Massenverbrauchs produzieren. Der Index der Verbrauchsgüterindustrien, der im Januar 1932 noch auf 76,1 stand, ist im August auf 70,1 gesunken, während der Index der Produktionsmittelindustrie nur von 42,8 auf 42,0 sank.

Es ist ein sehr durchsichtiger Zweck, wenn trotz dieser Feststellungen das Konjunkturinstitut eine allmähliche Befestigung in der deutschen Industrie erblicken will. Es darf ja nicht die Dinge beim rechten Namen nennen, denn sonst könnte der allgemeine Zweifel an dem Gelingen des Papen-Programms noch mehr vergrößert werden.

Für uns Kommunisten sind diese neuesten Feststellungen des halbamtlichen Instituts für Konjunkturforschung nur eine Bestätigung dessen, was wir vor Monaten schon vorausgesagt haben: das Papen-Programm bringt keine Ueberwindung der Krise, sondern nur eine weitere Verschärfung, und den arbeitenden Massen Deutschlands steht ein Hungerwinter bevor, wie sie ihn noch nie erlebt haben!

## „Silberstreifen“ am Weltwirtschaftshorizont

Deutschland: Der größte deutsche Rüstungskonzern, der Mann-Konzern, meldet Bankrott an.

Zementwerk Neuwied (Dyckerhoff-Konzern) entläßt im Laufe des Oktobers über die Hälfte der Belegschaft, d. h. mehr als 350 Mann.

Stadt Heidelberg kann die Zinsen auf ihre Schulden nicht zahlen.

Der Hamburger Hafenverkehr ist im September weitgehend zurückgegangen. Gegen 1535 Schiffe mit 1,53 Millionen Tonnen im August liefen nur noch 1408 Schiffe mit 1,41 Millionen Tonnen ein.

Österreich: Die Anzahl der Arbeitslosen in Wien ist gestiegen. Sie liegt jetzt um 25 779 höher als im Vorjahr.

Welt: Die unverkäuflichen Weltzinnoorräte sind von August bis September erneut gestiegen.

## Warnung!

Kauf Schneider, Ohlau, ist wegen parteischädigenden Verhaltens aus der KPD. ausgeschlossen worden. Da er sich weigert, sein Parteibuch abzugeben, behält der dringende Verdacht, daß Schneider mit dem Parteibuch Mißbrauch treiben will. Wir warnen alle Arbeiter und fordern sie auf, ihm in einem solchen Falle das Buch abzunehmen. R. Schlessen der KPD.

# Die Streitwelle geht mit neuem Anlauf weiter!

In Harburg sind am 5. Oktober die Arbeiter der Mauer-Werke in den Streit getreten. Der Streik steht unter Führung der RGO. Die Metallfabrik Mauer & Nitz in Bergedorf streikt gegen einen 20prozentigen Lohnabbau. Der Streik steht unter revolutionärer Führung.

Die Belegschaften der Emaille-Werke Bergedorf sowie der Metallbetrieb Gebrüder Andersen, Kiel, stehen gleichfalls im Streit.

Auf der Baustelle Elbingrode (Hartz) ist die 110 Mann starke Belegschaft der Firma Borswau & Knauer, Brandenburg, am 4. Oktober in den Streit getreten. Der Streik richtet sich gegen einen Lohnabbau von 30 Prozent von der 31. bis 40. Wochenkürnde sowie gegen die Mäßreglung des roten Betriebsratsvorsitzenden.

Am 3. Oktober ist die etwa 130 Mann starke Belegschaft der Mauer-Werke Walded gegen einen 10prozentigen Lohnabbau auf Grund der Papen-Verordnung in den Streit getreten.

Die etwa 140 Mann starke Belegschaft der Firma Radio-Lange in Eichen (Vogtland) ist am 4. Oktober gegen einen Lohnabbau von 30 Prozent von der 31. bis 40. Wochenkürnde an geschlossen in den Streit getreten. Der Streik wurde in einer Betriebsversammlung beschlossen, wo gleichzeitig eine eigene Kampfleitung gewählt wurde.

Gegen ein Lohnabbau-Diktat von 12 Prozent ist die Belegschaft der Holzindustrie Friedländer in Bierjen am 3. Oktober in den Streit getreten. Der Streik wird unter selbstgewählter Kampfleitung geführt.

## Wie die SPD. Gayls Verfassungspläne unterstützt

Die Vorbereitungen der Papen-Regierung für die sogenannte „Verfassungsreform“ verdichten sich immer mehr. Die Absichten Papens und Gayls gehen bekanntlich dahin, den Reichstag zu einem Scheinhaus umzubauen, den Reichspräsidenten praktisch unabhängig zu machen, die Reichsregierung fast unabhängig vom Reichstag zu machen und anderes mehr. An dem Ernst dieser Pläne kann niemand

zweifeln und sie bedrohen die Arbeitermassen mit außerordentlich verstärkter Niederhaltung.

Was tut die Sozialdemokratie? Ein Beispiel: Das SPD-Organ, die „Volkswacht“, bringt am 4. Oktober einen Artikel, betitelt:

„Gayls zwecklose Spielerei“

„Er entwirrt Reichsreform, hat aber niemanden, der sie will.“

Der Artikel endet mit der Versicherung für die Arbeiter, daß die sogenannte Verfassungsreform, die sie (die Papen-Minister) vorbereiten lassen, für immer auf dem Papiere bleiben wird.

Diese sozialdemokratische Darstellung der reaktionären Pläne Gayls als „zwecklose Spielerei“ läuft darauf hinaus, die Arbeiter einzufüllen und vom wirklichen Kampf gegen die Papen-Regierung abzuhalten. Das ist die Hilfe der SPD. für Gayl, der weitere Unterdrückung nach der Methode des kleineren Übels folgen wird.

Ohne SPD. kein Gayl! Aus dieser Wahrheit, die ebenso treffend ist, wie die „ohne Hitler kein Papen“, gilt es für die sozialdemokratischen Arbeiter die Konsequenz zu ziehen. Sie lautet: Hinein in die Einheitsfrontaktion gegen den Faschismus! Für die Freiheit der Arbeiterklasse, für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

# Nicht nur Lohn- und Gehaltsabbau, sondern auch noch hohe Bürgersteuer

Nach der neuen Verordnung der Papen-Regierung können die Länder die Erhebung der Bürgersteuer auch für das kommende Steuerjahr verlängern, obwohl die Kopfsteuer eigentlich am Ende dieses Jahres abgelaufen war. Von dieser Ermächtigung haben vor allem Preußen und die Länder mit Naziregierungen Gebrauch gemacht. Die Folgen bekommen jetzt die werktätigen Massen, Arbeiter, Angehörige, Mittelständler usw. zu spüren.

## Werbeerfolge der RGO.

Die Werbeerfolge für Monat September 1932 sind folgende: In der ersten Hälfte des Monats sind 177 Arbeiter der RGO. beigetreten; in den letzten acht Tagen allein 55 Betriebsarbeiter, davon 6 Betriebsarbeiterinnen; ferner 33 erwerbslose Kollegen.

Von den neu aufgenommenen Kollegen sind 15 freigewerkschaftlich und einer in der SPD. organisiert. Diese Kollegen gehören folgenden Verbänden an: 7 Baugewerksbund, 2 DMV., 2 DLV., 3 Gesamtverband und ein Kollege im Holzarbeiterverband.

Auf die Industriegruppen verteilen sich die Betriebsarbeiter wie folgt: Bau 18, Textil 7, Metall 9, Glas 1, Chemie, 11, Eisenbahn 4, Gemeinde, Verkehr 8, Land 20.

Die besten Werbeerfolge erzielten Haynau und Waldenburg. Gerade jetzt in den Tagen und Wochen der Streikbewegung müssen alle unteren Organisationseinheiten ihre Werbearbeit für die RGO. vor allem unter den Betriebsbelegschaften vervielfachen. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben!

So hat der Berliner Magistrat die neue Bürgersteuer auf 500 Prozent des Grundbesitzes von 6 Mark festgesetzt. Das Finanzamt der Stadt Dresden will sogar 700 Prozent Bürgersteuer erheben lassen!

Der Gemeindevorstand von Braßau bei Breslau hat die Bürgersteuer auf 300 Prozent des Grundbesitzes von 6 Mark festgesetzt.

Das sind die gegenstandsreichen Auswirkungen der Papen-Verordnungen, die ohne Hitler nicht möglich wären!

# Textilhöllen Meyer Kauffmann Lannhausen-Wüstegiersdorf

## Unerhörte Antreibermethoden, dazu noch der Lohnraub — Wie der Streit mit Hilfe einiger Reformisten verhindert wurde Der Kampfwille der Belegschaften ungebrochen — Die Kollegen in Langenbielau dürfen nicht verbluten — Es wird erneut zur Einheitsaktion gegen jeden Pfennig Lohnraub gerufen!

### Der Christ Zimmermann in der Weberei

Zimmermann war der erste, der am dritten Tage der passiven Resistenz den Stuhl einrückte. Ein Kollege trat an ihn heran und fragte, ob er sich nicht schämt, den Kollegen in den Rücken zu fallen. Zimmermann beschwerte sich darauf bei dem Direktor Engel und dem Webmeister Fischer, daß ihn sein Nachbar nicht arbeiten läßt.

Zimmermann zitierte den Kollegen, um ihn aus der Arbeit zu bringen. Der Direktor drohte dem Kollegen, daß sich das schreie finden wird.

**Kolleginnen und Kollegen!** Das sind die wahren „Arbeitervertreter“. Wählt euch in jeder Abteilung revolutionäre Vertrauensleute.

### 20 Jahre am Webstuhl

Eine Arbeiterin war ununterbrochen 20 Jahre lang in der Weberei beschäftigt. Vor kurzer Zeit funktionierte einmal der Webstuhl nicht. Die Antreiber erklärten der alten Weberin, daß sie nicht weben könne und sich die Papiere holen soll. Einen halben Tag mußte sie so anders arbeiten. Der Meister versuchte zu weben, brachte aber auch nichts fertig. Die Kette wurde vom Webstuhl abgenommen und der Stuhl weggerissen. Erst dann wurde eingesehen, daß die alte Weberin keine Schuld trug und sie wurde in eine andere Abteilung gesteckt.

Ehe also richtig geprüft wird, was die Ursache des Schadens war, wird die Arbeiterin schikaniert.

### Rundgang durch die Abteilungen

Werktag. Ingenieur Latsch und sein getreuer Gefolge, (sogar Schloßmeister Mäpfe) führen ein Herrenregiment. Diese Faschisten schikanieren die Arbeiter nach Strich und Faden. Niemand kann ihnen etwas recht machen. Was Ingenieur Latsch sagt, muß gemacht werden und wenn es hundertmal falsch ist.

Handwerker sorgt dafür, daß der Uebermut der beiden Antreiber etwas abgedämpft wird. Schließt euch der KPD an und kämpft mit ihr für bessere Verhältnisse.

Färberei. Ein Arbeiter von derselben Sorte ist der

Meister Müller. Das Farbbüchsenputzen und überhaupt jede Arbeit geht ihm zu langsam. Ein vernünftiges Wort hat er für Arbeiter nicht übrig, dafür brüllt er bei jeder Kleinigkeit aus Verdrachtskräften, als hätte der Mann Ochsen und nicht Menschen vor sich.

Spulerei. Meister Junge ist aus demselben Holz geschnitten, wie die bis jetzt Genannten. Dieser Antreiber ist der Meinung, daß hinter jedem Mädchen ein Schutzpolizist mit dem Gummiknüppel stehen müßte.

Kanerei. Hier verlangte Ingenieur Latsch von Jungarbeitern, daß sie nach Feierabend umsofort weiter arbeiten sollten. Die Jungarbeiter lehnten natürlich das freche Ansinnen von Latsch ab.

### Lebt Solidarität mit den Langenbielauer Kollegen und Kolleginnen!

**Textilproleten!** Bei all' dieser Antreiberei wird euch der Lohn gekürzt, eure ohnehin schon miserable Lebenslage noch verschlechtert. Eure Arbeitsbrüder und Schwestern der anderen Ausbeutungshöhlen stehen im Kampf gegen die Wälfür der Unternehmer. Und ihr in den Betrieben Lannhausen und Wüstegiersdorf, wollt ihr den Kampf eurer Kollegen und Kolleginnen der anderen Betriebe gefährden, dem Zusammenbruch preisgeben? Nein und abermals nein, das wollt ihr nicht. Jögert deshalb keinen Tag, keine Stunde. Beschließt in Belegschaftsversammlungen entsprechende Maßnahmen und kämpft in geschlossener Einheitsfront Schulter an Schulter mit den anderen Betrieben gegen den frechen Lohnraub. Durch Kampf zum Sieg! Lebt das Organ der Textilarbeiter-Opportunisten!



Reichsorgan der Revolutionären Gewerkschaftsopposition der Textil-, Bekleidungs- und Hutindustrie

Mutter Benoit mit ihrem Sohne in der nassen Zelle eingepfercht. — Nur unter dem Druck der Deffentlichkeit und dem mehrmaligen Vorstellenwerden unseres Genossen, Gemeindevertreters, sah sich die hiesige Polizei und Gemeindebehörde gezwungen, eine Wohnung zu besorgen. Arbeiter, Erwerbslose, seid in Zukunft auf dem Posten, daß sich ein derartiger Vorfall nicht wieder ereignet. Kämpft in Antifaschistischen Aktion für Verbesserung eurer Lebensbedingungen.

### Arbeiter-Frauen antworten auf den Ruf unserer politischen Gefangenen

Weißenstein. Die Genossinnen S., K., W. und B. der Straßenzelle III waren in kurzer Zeit 23 Mitglieder (in der Mehrzahl Frauen) für die „Kette Silber“ und sammelten für die Gefangenen und deren Familien über 8 Mark. Die Werbung wird fortgesetzt.

Die Genossin W. der Straßenzelle I warb 5 neue Mitglieder und sammelte über 2 Mark. Das darf nicht das Endresultat sein. Weiter werben!

Was melden die Genossinnen der Straßenzelle II? Genossinnen und Genossen! Laßt unsere Gefangenen und deren Familien nicht im Stich. Werbt und sammelt! Nehmt euch ein Beispiel an der guten Arbeit der Genossinnen der Straßenzelle III.

### Siegeszug der JMG im Waldenburger Hungerland

Waldenburg. Der Unterbezirk Waldenburg der „Internationalen Arbeiterhilfe“ führte in den letzten Tagen vier öffentliche Versammlungen durch, in denen Genosse Theo Dierhagen referierte. Wie der Solidaritätsgedanke auch unter der Waldenburger Arbeiter-schaft wächst, zeigen die Ergebnisse der Versammlungen.

In Jockhammer wurden 51 neue Mitglieder aufgenommen, in Hermsdorf 23, in Weißenstein 32 und in Wüstegiersdorf 98.

Um 201 neue Soldaten wurde die Proviantkolonne des kämpfenden Proletariats in wenigen Stunden stärker. Hunderte neue Mitglieder müssen umgehend folgen. Praktische Solidarität ist das Gebot der Stunde.

### Der Jungstahlhelm — eine Bürgerkriegstruppe des Kapitals

Schweidnitz. Die Kriegshetze, allen voran der Stahlhelm, ließen in Schweidnitz Jugendliche aufmarschieren. Sie wurden gedrillt nach der alten patriotischen Zeit. Das unerhörte ist, daß die Stadtbehörde in Verbindung mit der Militärverwaltung Quartiere für diese Kriegshetze besorgte. Die Stadt stellte ihre Autos und die Militärverwaltung die Kaserne zur Verfügung. Es wurde auf dem Kriegsbühnenlande gefacht, exerziert und geschlafen. Auch wurden Kriegsbühnenlieder niedergelungen, z. B. „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ usw. Der Charakter des Stahlhelms als Bürgerkriegstruppe des Kapitals wird dadurch sehr deutlich. Sie wollen die Jugend zum Krieg gegen Sowjetrußland erziehen. Die revolutionäre Jugend muß den Jungstahlhelmen, die beim Stahlhelm stehen, die Augen öffnen.

Für die Erwerbslosen hatte die Behörde keine Kämmligkeiten zur Verfügung. Für die Kriegshetze interessiert sich die Polizei nicht, aber für die revolutionäre Arbeiter-schaft. Die Polizeigenossen von Schweidnitz gehen dazu über, die Gastwirte zu besuchen, in welchem die revolutionäre Arbeiter-schaft verkehrt und ihre Veranstaltungen macht und versucht die Gastwirte zu beeinflussen und droht die Denzension wegzunehmen. Die gesamte Arbeiterklasse muß gegen derartige Terrormethoden seitens der Polizei gegen die arbeitervreundliche Gastwirte protestieren. Werktätige her zur Antifaschistischen Aktion gegen die Kriegstreiber und den Polizeiterror.

## Textilproleten rüsten von neuem zum Kampf

Die Stimmung der Belegschaften der Meyer-Kauffmann-Werke in Wüstegiersdorf und Lannhausen war während der letzten Bewegung gut und ist es bis heute noch. In der obersten Fabrik ergab die Abstimmung 150 Stimmen für und 50 gegen den Streit. Der Kampfwille war also vorhanden. Am selben Tage sollte auch die Abstimmung im unteren Betriebe erfolgen. Der reformistische Betriebsrat Lantz (der zum Hindenburgempfang Spalier bildete), erkannte die Gefahr und bremste die Versammlung ab. Es sollte keine Abstimmungszettel haben, das war seine faule Ausrede. Meisterhaft verstand er sein Verdrachtsmanöver. Daß die Belegschaft ebenfalls wie die obere kampfbereit war, beweist die passive Resistenz, die schon durchgeführt wurde. Am folgenden Tage entschieden von der unteren Belegschaft 289 für den Streit und 313 dagegen. 12 Stimmen waren ungültig. Wieder verstanden es der „Arbeitervertreter“ Lantz und der Angestellte Pohl, der Belegschaft vor einem eventuellen Streit gruselig zu machen und schlimme Folgen zu prophezeien.

### Reformist Lantz erhält ein Lob

Ein Teil der Belegschaft fühlte sich nun von den Gewerkschaftsbögen verraten und ging an den Arbeitsplatz zurück. In passiver Resistenz verharrete weiter das Schött (Weberei, Fabrik Lannhausen). Als am selben Tage die Verhandlung zwischen Betriebsrat und Direktion stattfand, jagte unter anderem Direktor Lange zu Lantz:

„Herr Lantz, wenn Sie als Betriebsrat gestern in der Belegschaftsversammlung den Mut gehabt haben, der Belegschaft die nachteiligen Folgen des Streikes zu sagen, dann müssen Sie heute den Mut aufbringen und als erster die Stühle einrücken.“

Der Hindenburgverehrer Lantz erklärte darauf, daß er das nicht könne, weil man ihm eventuell die Knochen kaputt schlagen würde. Hätte er also nicht soviel Angst vor der verratenen Belegschaft gehabt, hätte er auch das noch getan.

Die Belegschaft muß sich in Zukunft bedanken, sich von solchen Betriebsräten, die das volle Vertrauen der Direktion genießen, vertreten zu lassen. Eine gründliche Abfuhr muß diesen Herren erteilt werden, indem sich die Kollegen und Kolleginnen ihre Lohn- und Verhandlungskommission selbst wählen, von der sie wissen, daß sie ihre Interessen rücksichtslos verteidigen.

Das Tollste ist, daß man sogar einen Genossen der KPD auf-forderte, er solle den Leuten im Schött sagen, daß sie arbeiten sollen. Der Kollege lehnte selbstverständlich strikte ab, zum Verräter seiner Mitarbeiter zu werden.

Da die überwiegende Mehrheit des oberen Betriebes (Wüstegiersdorf) sich für den Streit entschieden hatte, wurde noch eine Belegschaftsversammlung einberufen. Trotz des Ergebnisses im Betrieb Lannhausen, ergab die Abstimmung wieder 150 Stimmen für und 50 Stimmen gegen den Streit. Also war die Belegschaft wieder für den Streit und gewillt, zu kämpfen.

Nun war es für den Bonzen und „Lederjaden-August“ (Kramer) die höchste Zeit, für den Unternehmer einzuspringen und alle Mienen spritzen zu lassen, um auch im obersten Betrieb die Belegschaft zugunsten der Unternehmer einzuwideln. Er sprach von der „Zwecklosigkeit“ eines Kampfes und würgte ihn ab. Als Antwort auf diesen Verrat schmiss viele Textiler die Verbandsbücher weg. Einige Reichsbannerleute, darunter aktive Funktionäre, verließen das Reichsbanner, weil sie mit solchen Demagogen und Verrätern nichts mehr zu tun haben wollten.

### Empörung herrscht in den Belegschaften Lannhausen und Wüstegiersdorf über den schweren Verrat.

Noch ist die Kampfbereitschaft gut und die Textilproleten rüsten zum neuen Schlag! Es soll den Reformisten nicht wieder gelingen, die Belegschaften zum Nutzen der Meyer Kauffmann zu behören! Macht keine Streikbrüche, ihr sollt euren Kollegen in

Langenbielau in den Rücken! Laßt sie nicht verbluten! Verlangt sofort Belegschaftsversammlungen und Abstimmung (aber keine geheime) über den Streit. Kämpft für dieselben Forderungen, wie die Kollegen in Langenbielau und Reichenbach, nämlich:

Keinen Pfennig Lohnabbau! Maßregelungen dürfen nicht stattfinden!

Glaubt dem Geschwätz der Bonzen, daß euch die Erwerbslosen in den Rücken fallen, nicht. Laßt euch keine Angst einjagen, indem die Bonzen erklären, daß es keine Unterstützung gibt, weil es ein widerstreit sei. Es gibt noch praktische Solidarität! Die „JMG“ und mit ihr alle Werktätigen werden euch nicht verhungern lassen. Die Erwerbslosen werden euren Kampf unterstützen.

Einheitsaktion gegen jeden Pfennig Lohnraub, ist die Lösung in jedem Betrieb!

### Endlich aus dem Bürgerverließ heraus

Hausdorf, Kr. Waldenburg. Endlich sind wir in der Lage, zu berichten, daß die 70jährige Frau Benoit mit ihrem Sohne, welche seit dem 8. April, in der hiesigen Arrestzelle untergebracht war, eine kleine Stube im hiesigen Gemeindehaus zugewiesen bekommen und diese am 1. Oktober bezogen hat. Fast ein halbes Jahr war

### Der Sondergerichtsprozeß in Bunzlau

## „Rache, Rache, wir stürmen das Volkshaus!“

Bunzlau. Die Mittwoch-Verhandlung begann mit der Vernehmung des Polizeibeamten Mrosek. Dieser Beamte erklärte, daß die Nazis sich weigerten, ihre Autos freiwillig durchsuchen zu lassen. Sie brüllten: Rache, Rache, wir stürmen das Volkshaus!

Dann kam ein Ober-Nazi dran, der Standartenführer Jenke. Er meinte auf die Frage nach seinem Beruf, er hätte keinen, er wäre Reichstagsabgeordneter. Er erklärte, daß er den Polizeibeamten die Durchsuchung der Naziautos verweigert hatte, mit den Worten: „Kommt nicht in Frage.“ — Wir sind neugierig, ob die Staatsanwaltschaft gegen diesen Nazi ein Strafverfahren einleiten wird.

Dann wurde der vom Nazianwalt geladene Zeuge Schmolz vernommen. Er sollte wissen, wer Schreiber erschossen hat. Der Nazi o. Manstein wollte es von ihm gehört haben. Aber es war wieder mal nichts.

Ein Fräulein Wunsch widerrief ihre vor der Polizei gemachten Aussagen, die für die Arbeiter belastend waren. Sie erklärte, daß der Kriminalbeamte sie so schnell vernommen hätte, daß sie gar nicht folgen konnte. Nachher erklärte sie, daß sie Angst hätte auszusagen, weil sie bedroht worden wäre.

Als nächster wurde der inzwischen geladene 1. Bürgermeister Simianowsky vernommen, nachdem von der Regierung die Lösungs-genehmigung erteilt worden war. Er sollte darüber aussagen, warum in der Nacht des Ueberfalles das Volkshaus nicht durchsucht worden sei, trotzdem ihm vom Kommissar Melcher ein diesbezüglicher Vorstoß gemacht worden war. Darüber sollte auch Landrat Köhne vernommen werden. Davon wurde aber auf Antrag des Staatsanwalts Abstand genommen, weil der Bürgermeister die Verantwortung dafür auf sich allein nahm.

Der Bürgermeister erklärte, daß er von dieser Durchsuchung Abstand genommen hat, einmal weil es das Nächstliegende war, die Nazis zu durchsuchen. Dazu war aber die Polizei zu schwach. Freiwillig wollten sich die Nazis jedoch nicht durchsuchen lassen. Eine Durchsuchung des Volkshauses war auch erst möglich, nachdem die Schupo hier eingetroffen war und Ruhe geschafft hatte.

Dann kamen 2 Nazigenossen, Tilgner und Liebeschneier. Diese beiden wollen eine Unmenge gesehen haben, und zwar nur solche Dinge, die für die Reichsbannerarbeiter belastend sind.

Ein Stahlhelmaufhänger Schmidt kann nicht viel

aussagen, und ein Herr Kengersord fließt über vor Achtung vor der „Muraliste“, mit der die Nazis ihr blutiges Handwerk erledigten.

Nachdem noch zwei SA-Männer verschwommene Aussagen über einen Motorradfahrer machten, der angeblich die Nazi-Autos bespitzt haben soll, kommt die große Sensation. Der Zeuge Bögnert soll sagen, wer Schreiber erschossen hat. Aber schon wieder eine Pleite. Auch der weiß davon nichts, kennt aber eine Zeugin, die angeblich wissen soll, daß das Tillendorfer Reichsbanner bewaffnet nach dem Volkshaus befohlen worden sei. Die Ladung dieser Zeugin wird angeordnet und die Verhandlung dann auf Donnerstag verlegt.

### Bestien in Menschengestalt

Görlitz. Am Dienstag, dem 4. Oktober, nachmittags in bei dritten Stunde, lag vor dem Hause Plattnerstraße 2, ein sinnlos betrummelter Mensch. Nachdem sich schon vorher zwei Passanten vergeblich bemüht hatten, denselben anzurichten, trat der als Nazi- und Lehrlingsverzeher bekannte Makereister Springer von der Jahnstraße hinzu, und wollte nun den zahlreich Zuschauenden beweisen, wie man Ruhe und Ordnung schafft, als es auch ihm nicht gelang, als Sieger hervorzugehen, geriet er in sinnlose Majerei und schlug mit einem dicken Spazierstock, an dem sich eine lange Stahlspitze befand, Blindlings auf zuschauende Kinder ein.

Der sechsjährige Martin Wietke, der ruhig dastand, erhielt dabei mit voller Wucht einen derartigen Schlag über den Hinterkopf, daß er nach einigen Schritten laut schreiend zusammenbrach und sofort bei einer Ärztin verbunden werden mußte. Die Spitze des Stodes brach auf Grund dieser heftigen Tat ab. Wären nicht einige beherzte Arbeiter dem Burtschen in den Arm gefallen, hätte derselbe seinen Blutrausch noch an einer jungen Frau ausgelassen, die ihrer Empörung Ausdruck gab. Wir werden diesen tierischen Jünger des Dritten Reiches gut im Auge behalten.

### Briefkasten

H. W. Hausdorf. Deinen Artikel: „Nazi-Übersteuerinspektör“ hast du Geipenster“ konnten wir nicht veröffentlichen, weil wir mit diesem Material überflutet sind. Berichte aus Betrieb, Gewerkschaft und über die Kämpfe der Arbeiter gehen natürlich vor.

**Gratifikation der Preise in den kaiserlichen Warmbädern**  
 Dem Kaisertrat wird geschrieben:  
 Vom 1. Oktober d. J. ab gelangen in sämtlichen kaiserlichen Warmbädern Sammelkarten für fünf Bäder zum ermäßigten Preise von 2 Mark in Ausgabe. Die Karten sind übertragbar und berechtigen zur Benutzung aller kaiserlichen Warmbäder, ohne Rücksicht darauf, wo die Sammelkarte gelöst worden ist.  
 Da es sich zunächst nur um einen Versuch handelt, wird es davon abhängen, ob die Nachfrage nach Sammelkarten so stark sein wird, daß die Preisermäßigung auch in Zukunft beibehalten werden kann.

**Achtung! Neue Sprach- und Fachkurse!**  
 Wir beginnen in den nächsten Tagen folgende Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Englisch, Französisch, Russisch, Polnisch, Tschechisch, Esperanto, Deutsch (Orthographie und grammatikalische Übungen bis zur Gewandtheit in mündlichen und schriftlichen Ausdrücken).  
 Außerdem führen wir noch Kurse durch in: Rechnen, Mathematik, Buchführung, Physik, Einheitskurschrift, Buchhaltung, Schreibmaschinen, flüchtiges Zeichnen, technisches Zeichnen, Photographie.  
 Die Gebühren betragen pro Abend (1 1/2 Std.) 30 Pf., für Fremde 20 Pf. Bei monatlicher Vorauszahlung 1 Mark und 10 Pf. Anmeldebüro 20 Pf., für Erwerblose (Kursbesitzer) 10 Pf. Anmeldung täglich von 16-20 Uhr, Sonnabends von 10-13 Uhr im Büro Wallstraße 21, 3. Stock, rechts.

**Verfallungsnotizen**  
 Hilfsorga, Notstands, Pflicht- und Zwangsarbeiter. Obsteuerverwaltung heute abend 8 Uhr bei Arndt, Malergasse.  
 7. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 7. Oktober, um 8 Uhr im Arbeiterheim Süd, Poltestraße 26.

**Den falschen Weg beschritten**  
 Am Sonnabend wurde der 54jährige Vorloshändler Georg W. in seiner Wohnung in der Scheitniger Straße erhängt aufgefunden. Am Sonntagvormittag hat sich der 60 Jahre alte Schuhmachermeister J. Bacjanoff, Promnitzstraße 16, in seinem an der Reichstraße gelegenen Schrebergarten in selbstmörderischer Absicht einen Schuß beigebracht. Im Allerheiligen-Hospital, wohin er gebracht wurde, ist er bald nach der Entlieferung gestorben.  
 Das sind die täglichen Meldungen, die die ungeheure wirtschaftliche Not und das Elend erkennen lassen. Wie lange noch soll das bapenische Wirtschaftsprogramm zur „Anfurbelung“ der Wirtschaft dienen? Nicht Selbstmord, sondern Kampf dem moribunden Kapitalismus ist die Parole.

**Sterne am Varietehimmel**  
 Lieblich-Theater. Sterne am Varietehimmel, sind die Attraktionen des Programms der ersten Oktoberhälfte. Die Conference gehören jetzt zum Bestand des Lieblich-Theaters. Nach ist von Helmut Krüger abgelöst worden. Mit launigem Humor folgte er die

einzelnen Nummern an. Während er jedoch in seinem eigenen Repertoire mit seiner Partnerin Lily Wagner nicht befriedigt. Weibliche Kraft und Gewandtheit in selten gezeigter Darbietung verkörpern die drei Arizona-Girls in ihrer Luftnummer. Ihnen folgen die zwei Robina mit Gise Griner, der Primaballerina des Staatstheater München, in ihren Tanzdarbietungen. Drei Cartellisten mit ihrem vierbeinigen Partner jonglieren mit allen nur erdenklichen Gegenständen, wobei sie von dem Hund auf das weitgehend unterstützt werden. Die Gesangsnummer wird von Tom Slava vorüber, die sogar zu Zugaben gezwungen wird. Drei Belvedere-Kolossal-Virtuosen sind als die besten ihres Faches zu bezeichnen. Zwei Original-Byron reizen die Sachverständigen. Die drei musikalischen Clowns Barraclos sind eine in ihrem Fach gute Nummer, die durch das Mitwirken einer Ernte, welche sich als Sängerin vorstellt, einen starken Applaus bei dem Publikum hervorruft. Zum Schluß des Varieteteils die fünf Beliscos in ihrer Szene: „Ein Sonntag in Rumänien“, zeigen Volkstänze der Rumänen. Wie immer, beschließt die Lieblich-Weeke das Programm und Friedrich Weichaupt schwingt den Taktstock.

**Stadttheater**  
 „Mr. Wu“ — ein knalliger Reifer auf der Oberbühne. Wie ein Film rollen die effektvoll und spannend gemachten Dinge auf der Bühne ab. Aber die Musik ist ausdruckslos und nicht Selbstzweck, wie in jeder Oper, sondern nur Untermauerung des Bühnengeschehens. Gut gespielt — aber ein Fehlgriff.

# A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

**Zentrum**

**Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33**  
 bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln  
 Zweigstellen: 9188  
 1. Gröbschener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14  
 3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7  
 Einkaufsquelle sämtl. Werkstätten

**ImuhVogel**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 66  
 Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phönix und Dürkopp  
 Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe  
 Geringe Anzahlung, kleine Wochenraten — Maschin, Ersatz- und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate  
 Josef Greulich, Mechanikermesse, Herrenstr. 24 9542

**Radio Beim**  
 stets der Allerbilligste  
 An der Hauptpost  
 Eingang Katharinenstr. 9021

**Radio Beim**  
 stets der Allerbilligste  
 An der Hauptpost  
 Eingang Katharinenstr. 9021

**West**

**Vollkorn nur bei Dittler**  
 Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str. 9100

Bäckerei und Konditorei  
**Paul Moczko**  
 Leuthenstraße 68 9194

**Oskar Laqua**  
 Kolonialwaren 9193  
 Anderssenstraße 31

Lebensmittelhaus 9282  
**Heinrich & Co.**  
 Frankfurter Str. 154

Fischgeschäft  
**Friedrich F'Niver**  
 9195 Leuthenstraße 27

**Lokale**

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im  
**Kipke-Ausschank**  
 Gertrudenstraße 15 9648

**Brauerei-Ausschank „Zur goldenen Marie“**  
 Frühstücksstube  
 Breitesstraße 39, Telefon 57185 9528

Besucht das **Zentral-Theater**  
 9512  
 Westendstraße 50-52

**Süd**

Achtung Hausfrauen!  
 Kauft eure Lebensmittel in der  
**Lebensmittel-Zentrale**  
 Neudorfstr. 25, Ecke Sadowast.  
 zu den enorm niedrigen Preisen

**Molke- und Milchgehandlung**  
 Christoph Hammer, Lehmgrobenstr. 5 9744

**Trebnitz**  
 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen  
 Zigarren, Zigarretten u. Tabak bei  
**Karl Riehe, Trebnitz**  
 9844 Likörfabrik und Gaststätte

**Ohlau**  
 Motorräder - Fahrräder  
 Reparatur-Werkstatt  
 sowie alle Ersatzteile 9656  
 Adalbert Eitel, Ring Nr. 14

Die Hausfrau, die  
**nur mit Gas**  
 kocht, bäckt und blüht,  
 spart viel Zeit und Geld  
 Hat-u. Gasapparate-Ausstellung  
 im Gaswerk Ohlau 9658

**Stoff-Schufftan**  
 Herren- und Damenstoffe  
 bekannt billig, reell 9283  
 Herrenstraße Nr. 26

**Lebensmittelhaus**  
 Alfred Koller  
 Herrensasse 4-5 9281

**Möbel jeder Art**  
**Gebr. Milde**  
 Neumarkt 2 9278

Milch- und  
 Molkerei-Produkte  
**Stanes Schindler**  
 Giesstraße 15-19 1743

**Leder nur von**  
**A. H. Remak**  
 Kupferschmiedestraße 37 9194

Damenmäntel, Mädchenmäntel  
 Kleider, Busen 9574  
 Erich Krebs, Am Rathaus 16 17, I.  
 Ring, Goldarbeiterseite

Reserviert G. P. 9375

**Dattler, Eier, Käse, Schmalz**  
 Margarine, nur bei  
**Carl Jof. Geller, Joh. O. Klein**  
 da kaufen sie billig und gut  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 29, Klosterstr. 47  
 Markthalle Gartenstraße, Stand 125-128  
 Bismarckstraße 27 9098

**Wirtschaftswaren**  
 am billigsten  
**Kaufhaus am Dom**  
 Adalbertstr. 20 9898

**Richard Karsunky & Co**  
 9516  
**MÖBEL**  
 Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

H. Fleisch- und Wurstwaren bei  
**Robert Carlisch, Neue Sandstr. 13**  
 Sonntags und abends geöffnet! 9748

**Wem mit TIETZ rechnet,**  
 kann sich mehr leisten!  
 Tietz, das bekannte Haus in der Ohlauer Straße 9519

Zigaretten - Spezialgeschäft  
**Georg Gorille** 9186  
 Sandstraße 13

Billige Möbel Große Auswahl  
**Martha Schmidt, Nikolaistraße 54-55**  
 9387 Teilzahlung gestattet!

**Kauft beim selbstständigen Kleinändler!**  
 9196

**Kolonialwaren**  
**M. & J. Lux**  
 Anderssenstraße 2  
 Leuthenstraße 52 9192

**Paul Gebauer**  
 Kolonialwaren u. Lebensmittel  
 Posener Straße 27 und  
 Frankfurter Straße 31 9189

**Kauft beim Inserenten!**  
 9382

**Paul Frühau**  
 Kolonialwaren  
 Bergstraße 24 9381

Kolonialwaren  
 Obst u. Gemüse  
**Karl Hellmich**  
 Pöpelwitzstr. 26  
 Tel. 568 22 9383

Die billigsten  
 und besten  
 Lebensmittel bei  
**Egon Kraus**  
 Schweitzerstr. 9 9384

**Südost**

Reserviert 42

**M. Zadek**  
 Kurz-, Weiß- und  
 Wollwaren  
 Herren- u. Damen-  
 Wäsche  
 Vorwerkstraße  
 Ecke Grünstraße 9747

Spirituosen und  
 Weine  
 billigst bei  
**Hannach**  
 Vorwerkstr. 53 9870

**Josef Thomas, Inhaber J. Helfig**  
 Edeka-Geschäft 9865  
 Kolonialwaren, Marktplan 2

**Fischhaus Max Höse**  
 Klosterstraße 45 9514  
 empfiehlt sich bestens

**Kleffendorf**  
 Brot- und Feinbäckerei  
**Arthur Nitsche**  
 9644 Schweidnitzer Straße Nr. 9

Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Liköre  
**Martin Land** Schweidnitzer  
 Straße 8 9645

Fleisch- u. Wurstwaren bei  
**Eduard Pilz** Schweidnitzer  
 Straße 8 9646

**E. Richter, Likörfabrik**  
 9541 Brieger Straße 8-10

**Oels**

**Palast-Theater**  
 Dienstag u. Freitag: Programmwechsel  
 Stets die neuesten Tonfilme 9841

**Capitol-Lichtspiele**  
 bringt nur erstklassige Tonfilme 30001

**Zieh' Schuhe an**  
 von **Dannemann**  
 9730

Kolonialwaren, Lebensmittel 9731  
 kauft man am besten und billigsten  
 bei **Elriede Marks**, Breslauer Str. 17

**Werkstätige von Oels!** 9733  
 Eure Backwaren kauft bei  
**Robaskiewitz, Rathe, Kr. Oels**

Frisier-Geschäft  
**Conrad Fink**  
 Breslauer Straße 17 9732

Koche brate  
 und backe  
 nur mit  
**Gas!**  
 Städt. Gaswerke 9842

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
 bei **Max Schopke, Ring 54** 9843

**Strehlen**  
 Schuhe und  
 Reparaturen  
 nur bei  
**Paul Geisler**  
 Steinweg 9845

**Bernstadt**  
 Reserviert 9734

**Nord**

**B. Pohl**  
 Schokoladen - Kakao  
 Zuckerwarenfabrik  
 Filialen in allen Stadtteilen 9749

**Eise Klötzel**  
 Elektrische  
 Waschanstalt  
 Niedergasse 4 6  
 Telefon 40967  
 30019

**Fleischerei und Wurstfabrik**  
**Paul Berndt**  
 Weidenburger  
 Straße 4 9959

Kolonialwaren - Spirituosen  
**Helmut Titze Nachfolger**  
 Trebnitzer Straße 52 9187

**A. Kollath**  
 9190 **St. Vincenz-Drogerie**  
 Rosenthaler Straße 43 - Ruf 41657

**Paul Herrmann**  
 Bäckerei und Konditorei  
 Trebnitzer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder  
 jeder Art  
**Leihhaus Grundmann**  
 Trebnitzer Str. 21  
 jederzeit  
 Gelegenheitskafé 9102

Kolonialwaren  
 bei  
**Karl Czerny**  
 Inh. Fr. Schwalbe  
 Blücherstraße 21 9218

**Möbel aus eigener Werkstatt**  
 Erich Senfleben, Kreuzstraße 40 9526

Brot-, Weiß- u.  
 Feinbäckerei  
**R. Otto**  
 Adolfsstraße 9 9527

**Schuh-Reparatur-Betrieb**  
**Agel**  
 Kreuzburger Straße 1,  
 Ecke Matthiasstr. 9521

**Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen**  
 Einzel-Möbel 9390

**Tischlermeister G. Strauß**  
 Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

**Elektro-Wäscherei Odertor**  
 Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44 9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?  
 Dann lassen Sie nur handbesohlen!  
 in der **Hand-Beschneiderei** 9515  
**P. Prützmann** Oels-  
 straße 19

**Kohlenhandlung**  
**Emile Franke**  
 Schleibwerderplatz 4  
 Telefon 40353 9517

Damen- und Herrenfriseur  
**E. Pech, Oelsnerstr. 22**  
 Spezialität: 9963  
 Dauerwellen, Wasserlassen, Haarfrisur

**Lebensmittel, Obst und Gemüse**  
 bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10** 9864

**Fisch Aberle**  
 9578

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
 bei **Kurt Kynast**  
 Weidenburger Straße 10 30015

**Nordost**

**Felix Jacob, Gellhornstr. 39**  
 empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren  
 zu niedrigsten Preisen  
 Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental  
 Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125 30016

Milch- u. Molkerei-Produkte  
 bei **F. Hoffmann, Paulinenstr. 9**  
 und Hummeri 32 30017

**Brot- u. Feinbackwaren bei**  
**Emil Menzel** Schwenkfeld-  
 straße 31 9103

Kolonialwaren - Obst - Gemüse  
**Georg Helmann**  
 Schwenkfeldstraße Nr. 32 9279

Milch und Molkerei-Produkte  
 bei **Bressem**  
 Brigittental 12 9280

Molkerei-Produkte und Lebensmittel  
**E. Malwald** Fürstenstraße 15 9518

Fisch-Spezial-  
 geschäft A. Fattin  
**Gellhornstr. 43** 9649

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
**J. Hauer** Paul-  
 straße 14 9620

Achtung Händler!  
 Kuchenhändler H. Mellich  
 Kleine Fürstenstraße 20  
 Holz zum Wiederverkauf 9667

Fleisch- und Wurstwaren bei  
**Paul Scholz**  
 Scheitniger Str 54 9666

**Frieda Dräger, Molkerei-Produkte**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61 9389

9386 Molkerei-Produkte  
**Marie Klug, Leuthenstraße 64**  
 Fil. Schwertstr. 13 u. Nikolaiplatz 2

9388 Fahrräder, Motorräder  
 Reparatur - Werkstatt  
**Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19**

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
 bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 28**  
 9919

**Schmelz ist und bleibt billig!**  
 9385  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Werkstätige, kauft  
 Kolonialwaren, Obst  
 Gemüse bei  
**Hedwig Kühnel**  
 Westendstraße 33 9544

Besucht das **Herrenrezeptionsgeschäft**  
**Erich Gude, Bärenstr. 22**  
 im Hause des 9543  
 „Liegnitzer Brauerei-Ausschank“

Bäckerei und Konditorei  
**Paul Mandel, Alsenstraße 11**  
 9745

**Fischhaus Wittenstraße 39**  
 empfiehlt sich bestens 9746

**Bäckerei Franz**  
 Hartliebstraße 22 9639

Lebensmittel bei  
**Sellger**  
 Hartliebstr. 17 9637

Kolonialwaren  
 Milch bei  
**Fritz Schimmel**  
 Hartliebstraße 20 9638

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Joseph Keller**  
 9643 Hartliebstraße Nr. 13

**Brieg**

**Kaufhaus „Merkur“**  
 Langestraße 12  
 Alles für d. Dame  
 den Herrn 9657  
 und das Kind!

Das Verkehrslokal aller Werkstätten  
**Lokal „Zum Oderstrand“**  
 9651 Mühlidamm

Reserviert 9633

**Beerdigungs-Institut**  
**Rich. Gottschlich, Burgstr. 17** 9652

**Peisterwitz**  
 Kauft **Klaus**  
 denn er ist billig und gut 9654

Die sparsame Hausfrau kauft  
 ihren Bedarf an Lebensmitteln  
 und Wirtschafts-Artikeln bei  
**Hans Kern, Quelldorfstraße 37**  
 9655

**Kolonialwaren, Lebensmittel** 9731  
 kauft man am besten und billigsten  
 bei **Elriede Marks**, Breslauer Str. 17

**Werkstätige von Oels!** 9733  
 Eure Backwaren kauft bei  
**Robaskiewitz, Rathe, Kr. Oels**

Frisier-Geschäft  
**Conrad Fink**  
 Breslauer Straße 17 9732

Koche brate  
 und backe  
 nur mit  
**Gas!**  
 Städt. Gaswerke 9842

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
 bei **Max Schopke, Ring 54** 9843

**Strehlen**  
 Schuhe und  
 Reparaturen  
 nur bei  
**Paul Geisler**  
 Steinweg 9845

**Bernstadt**  
 Reserviert 9734

# Ein Monat Sondergerichtsjustiz in Schlesien

## 238 Antifaschisten zu 36 Jahren und 10 Monaten Zuchthaus, 109 Jahren 2 Monaten und eine Woche Gefängnis verurteilt — Vergeßt eure in den Kerlern schmachtenden Klassengenossen nicht! Rote Hilfe tut not!

Sondergerichte werden errichtet in den Oberlandesgerichtsbezirken Berlin, Königsberg, Essen, Breslau, Oppeln. § 1 der Ausführungsbestimmungen der Notverordnung vom 10. August 1932.

gleich, ob Kommunisten, Sozialdemokraten, parteilos oder „Eiserne Frontler“, sich gegen die Nazibanden zur Wehr setzten. Und in allen Prozessen, die vor den Sondergerichten abgeurteilt worden sind, waren die Kronzeugen der Staatsanwaltschaft immer die angreifenden Nazis gewesen.

Von welchem Geist die Sondergerichte beherrscht werden, beweist das Wiederauftreten des durch den Stahlhelmprozeß bekannten Anklägers Patzschowski, der inzwischen die Stufe herausgefallen ist und zum Staatsanwaltschaftsrat befördert wurde. Sondergerichtsbarkeit heißt verschärfte Feldzug der Klassenjustiz gegen die antifaschistische Bewegung. Nachstehende Bilanz spricht eine deutliche Sprache:

In allen Prozessen vor den schlesischen Sondergerichten stellte in der Mehrzahl die Rote Hilfe Rechtschutz in Gestalt der Roten-Hilfe-Verteidiger. Aber nicht nur Rechtschutz stellte die Rote Hilfe, sondern den Angehörigen der Opfer der Sondergerichte wird auch jetzt, nachdem ihre Angehörigen in den Steinbergen, in den Kerlern jahrelang schmachten sollen, Hilfe durch die roten Helferinnen und Rote Hilfe zuteil. Wenn es je eines Beweises der Notwendigkeit der Roten Hilfe, der einzigen Organisation des Proletariats, die den Kampf gegen die Klassenjustiz auf diesem Frontabschnitt des Proletariats führt, bedürft hätte, so hat ihn die Praxis der Sondergerichte erbracht.

Gerade die Bilanz des Bezirks Schlesien, jenes Bezirkes, in denen die Sondergerichtsjustiz wahre Rekorde von Urteilen aufstellte, ist die dringendste Mahnung an alle Antifaschisten, sich der Roten Hilfe anzuschließen. Und die Kinder der Opfer der Klassenjustiz, sie bleiben sich nicht selbst überlassen. Die Rote-Hilfe-Pioniere, deren Väter und Brüder in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten, sie nehmen sich dieser Kinder an und erziehen sie im Geiste des Klassenkampfes.

Rote Hilfe tut not! Vergeßt die proletarischen politischen Gefangenen nicht! Jeder von euch, heute noch entrüstet über die Tätigkeit der Klassenjustiz, kann morgen schon vor den Sonderrichtern stehen und zu den Opfern der Sondergerichtsjustiz zählen. Darum hinein in die Rote Hilfe! Hinein mit den Kindern in die Rote-Hilfe-Pionier-Abteilungen! Formiert die schlesische Armee, die im Kampf gegen die Klassenjustiz in vorderster Front steht. An euch allen liegt es, den Kampf der Roten Hilfe durch euren Eintritt in die Rote Hilfe und durch eure Aktivität heute den Opfern der Sondergerichtsjustiz Hilfe zu bringen und morgen und übermorgen zum Kampf um die Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen vorwärts zu schreiten.

Rote Hilfe tut not! Vergeßt es nicht, ihr alle müßt helfen!

## Sondergerichtsprozesse gegen Antifaschisten

Datum	Ort des S.-Gerichts	Angeklagte	Zuchthaus		Gefängnis			Frei-spruch
			Jahr	Monat	Jahr	Monat	Woche	
16. 8.	Breslau	10			9	6		
17. 8.	Waldenburg	2					2	1
17. 8.	Breslau	2			1	6		
17. 8.	Katibor	1			1			
22. 8.	Breslau	3			3	6		
22. 8.	Brieg	43	9		20	6		
22. 8.	Katibor	11	2		10	7		
23. 8.	Glogau	8			3	6		
23. 8.	Breslau	6			3	3		
24. 8.	Gleiwitz	15	2		8	7		
25. 8.	Reiße	8			6	8		
26. 8.	Breslau	2				9	3	
30. 8.	Beuthen	13	5	6	5	9		
30. 8.	Oppeln	2				5		
30. 8.	Katibor	1			1	3		
30. 8.	Gleiwitz	5	6		2	5		
30. 8.	Görlitz	1	1					
1. 9.	Waldenburg	6			3	1		
2. 9.	Piegnitz	1	8					
2. 9.	Oels	3			1	2		
2. 9.	Girschberg	12	2		3	8		
3. 9.	Breslau	4				6		
6. 9.	Breslau	5			1			
7. 9.	Oels	4			1	1		
7. 9.	Görlitz	19			6	8		
8. 9.	Breslau	23			5			
9. 9.	Piegnitz	4				8		
12. 9.	Katibor	2	1	1		8		
12. 9.	Schweidnitz	3				8		
17. 9.	Breslau	7			2	11		
19. 9.	Waldenburg	12			2			2
Insgesamt:		238	36	10	109	1	3	3

Es wurden also insgesamt in der Zeit seit dem Vorliegen der Sondergerichte vom ersten Tage ihrer Tätigkeit, vom 16. August bis zum 19. September

## 238 Antifaschisten vor das Gericht geschleppt

### und gegen sie 36 Jahre, 10 Monate Zuchthaus, 109 Jahre, 2 Monate und eine Woche Gefängnis

ausgesprochen, und alle diejenigen Antifaschisten, welche mehr als einen Monat erhielten, wurden sofort von der Anklagebank herausverhaftet.

Die Bilanz spricht wirklich eine überzeugende Sprache, gegen wen sich die Sondergerichte richten. Ihr Antifaschisten, ganz gleich, ob parteilos, ob Kommunisten, ob SPD-Genossen, ob „Eiserne Frontler“ oder Gewerkschaftler, ihr alle seid die auserkorenen Opfer des angreifenden Feindes.



## Eine amtliche „Mordstatistik“

### Völlig falsche Angaben über die von Nazis ermordeten Arbeiter — Getötete Arbeiter als Nazis aufgeführt

Die preußische Kommissar-Regierung sieht sich bemüht, der Öffentlichkeit nachzuweisen, daß es unter ihrem Regime herrlich und gut geworden sei. Darum wird jetzt eine amtliche „Mordstatistik“ über alle politischen Todesopfer seit 1. Januar 1932 veröffentlicht. Darnach sind in Preußen seit dieser Zeit

Statistik der Roten Hilfe, über die von Nazis und Polizei getöteten Arbeiter. Darnach wurden in Preußen seit dem 1. Januar 1932 insgesamt

### 159 Arbeiter getötet

Von Nazis 106, von der Polizei 53. Außerdem wurde ein Nazimann von der Polizei erschossen. Nach ihrer Parteizugehörigkeit verteilen sich diese getöteten Arbeiter: 45 Mitglieder der SPD. und revolutionären Massenorganisationen, 21 Mitglieder der Eisernen Front, 83 Parteiloze.

Schon daraus ergibt sich, daß die amtliche Statistik garnicht stimmen kann. In der amtlichen Statistik mit 156 Toten sind auch die Nazis enthalten, deren Zahl an Toten viel zu hoch angegeben wird. In Wirklichkeit sind aber allein auf Seiten der Arbeiter vier Menschen mehr getötet worden, als in der gesamten amtlichen Statistik enthalten sind.

Auch die schönste amtliche Statistik kann nicht darüber täuschen, daß die Zahl der in den politischen Kämpfen getöteten Arbeiter vielfach höher ist, als die der Nazis.

Kämpft darum mit der Roten Hilfe für alle Opfer des faschistischen Bluterrors!

### 155 Menschen im politischen Kampf getötet

wurden. Die Zahl der Opfer stieg in der Periode der Reichstagswahl ungeheuer und ist erst nach Erlaß der Terror-Notverordnung stark gesunken.

Nach der amtlichen Statistik sollen 54 Kommunisten, 10 Mitglieder der Eisernen Front, 21 Parteiloze und 70 Nazis getötet worden sein. Diese Zusammenstellung ist völlig falsch. Selbst die „Volkswacht“ weist der Regierung einige handgreifliche Unrichtigkeiten der Mordstatistik nach. So sind z. B. die 16 Arbeiter und Arbeiterinnen, die am Mutschktag in Mlona von der Polizei erschossen wurden, als — Nazis aufgeführt. Außerdem ist der von den Nazis ermordete Genosse Sauerj in Königsberg überhaupt nicht in der amtlichen Statistik erwähnt.

Wir veröffentlichen darum nachstehend die absolut einwandfreie

## Werbt täglich für die kommunistische Presse!

Ueber den politischen Wert der kommunistischen Presse zu streiten, ist wohl unnütz. Jeder Genosse weiß, welche ein Mittel sie zur Verbreitung unserer Ideen, zur Aufklärung der Massen, zur

### Schaffung der Einheitsfront

ist. Unsere Zeitung wird von allen Werttätigen gelesen. Trotz Hungerlöhne und Unterstüßungsraub erübrigen sie den Abonnementspreis, oft als Kollektivleser mit anderen Familien zusammen.

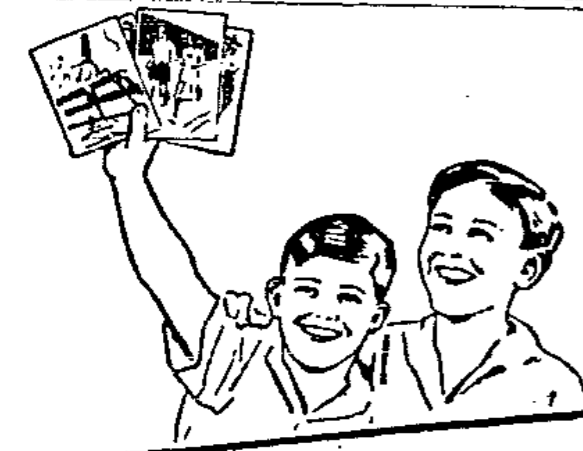
Aber zehntausende Arbeiter, die an Wahlen, bei Demonstrationen, in Massenmeetings ihre Verbundenheit mit uns bekundet haben, sind noch nicht in unseren Leserkreis eingetreten. Wollen wir dieses Heer der Sympathisierenden zu bleibenden Kämpfern machen, wollen wir sie in unsere Aktivs einreihen, so müssen wir die letzten Hemmungen von ihnen nehmen, sie dem Lügenborn der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse entziehen und dafür unsere kommunistische Kost, unsere kommunistische Zeitung, in ihre Häuser bringen.

Die Lösung ist heute:

### Tägliche Werbung für die Presse

Und der tägliche Zeitungsverkauf in Häusern, an Stempelstellen, Fabrik- und Zechentoren ist Werbung im besten Sinne.

In jede Arbeiterwohnung gehört die kommunistische Presse!



# Sanella

MARGARINE

## Deutschlands meistgekaufte Margarine

Zu jedem 1/2 Pfd. Sanella Margarine gibt's jetzt ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben der Bilder wurde das „Handbuch des Sports“ geschaffen. Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

Jetzt mit Sammelbildern!

1/2 lb 32 8

# RUND UM DEN ERDBALL

## Die Zwickel-Partei / Von Leo Weiß Im Zeitalter des Zwickels

Nein, ich muß schon gestehen, daß ich zu denjenigen gehörte, die die letzte Verordnung betreffs Zwickel und Badeanzüge mit-erstanden haben. Mein Freund Kurt aber weiß immer Bescheid und hatte mich auch hier auf. Es ist, sagte er, mit der letzten Verordnung so, wie mit allen anderen. Man mißversteht Papen einfach. Die einen meinen, es handele sich um eine Anfurbelung der Sittlichkeit und lachen darüber. Ich aber jage dir: Es handelt sich hier um eine ernste wirtschaftliche Angelegenheit. Hier soll einmal der Welt gezeigt werden, daß am deutschen Wesen die Welt wird genehelt. Zumindest, das ist es. Aber noch mehr: Es handelt sich eigentlich um eine Anfurbelung der Wirtschaft.

„Anfurbelung der Wirtschaft?“ fragte ich. „Was haben denn Badeanzug und Zwickel mit der Wirtschaft zu tun?“

„Sehr viel. Sieh mal, wenn schon alles, was die Papen-Regierung verordnet hat, vergessen sein wird, die Zwickel- und Badeanzugverordnung hat ewigen und bleibenden Wert. Stell dir mal folgendes vor: Hast du schon einen Zwickel? Nicht wahr, du hast noch keinen? Hat dein Nachbar schon einen Zwickel? Er hat auch keinen. Nun siehst du es. Was, du weißt nicht, was ein Zwickel ist? Das ist nicht wichtig. Hauptsache, du mußt einen Zwickel haben. Das gesamte deutsche Volk braucht jetzt Zwickel. Nun kann die Wirtschaft angefurbelt werden. 65 Millionen Zwickel, das sind keine Kleinigkeiten. Zu den 65 Millionen Zwickeln kommen noch dazu mindestens 30 Millionen Badeanzüge.“

„Was soll das befragen?“

„Begriffst du noch immer nicht? Die Sache ist doch klar und einfach. Wir stellen unsere gesamte Industrie auf Zwickel um. Man kann rechnen, daß zum mindesten zwei Millionen Menschen in der Zwickelindustrie Beschäftigung finden. Das bedeutet, daß die Arbeitslosigkeit gleich um zwei Millionen vermindert wird. Dazu kommt noch die Anfertigung von Badeanzügen. Rechnen wir, daß nur eine halbe Million in der Badeanzug-Industrie Beschäftigung findet, dann bedeutet es, daß die Arbeitslosigkeit schon um 2½ Millionen zurückgegangen ist. Nun brauchen wir aber mindestens eine halbe Million Menschen, die in allen Ecken darüber wachen sollen, daß nicht ohne Zwickel gehandelt wird. Zusammen bedeutet das also eine Verkleinerung der Arbeitslosigkeit bereits um drei Millionen.“

„All das ist aber noch nichts im Vergleich zu den ungeheuren Perspektiven, die sich da eröffnen. Um Zwickel herzustellen, braucht man Stoff. Und Stoffe werden bekanntlich in der Textilindustrie fabriziert. Das bedeutet wieder einmal Arbeit für eine Million. Zusammen haben wir also bereits Arbeit für vier Millionen. Nun mußt du aber bedenken, daß wir mit den Zwickeln der ganzen Welt voranschreiten, ihr als leuchtendes Beispiel dienen sollen. Vor der Hand werden in fernem Lande der Welt Zwickel erzeugt. Die Produktion der Zwickel wird also in Deutschland ihre Heimstätte haben. Ich weißliche deine Einwendung. Du willst sagen, daß die anderen Länder durch die Zollmauern von Deutschland absperrt. Gut, es gibt Zölle auf alle Industrieprodukte der Welt. Aber zeige mir ein Land, das Zölle auf Zwickel eingeführt hätte. Also die Ausfuhr von Zwickeln in die entferntesten Länder der Welt ist noch unbeschränkt. Wenn wir also für die ganze Welt Zwickel fabrizieren, dann haben wir die Möglichkeit mindestens 15 Millionen Arbeitslose unterzubringen.“

„Du fragst, wo wir 15 Millionen Arbeitslose hernehmen sollen?“

### Der dicke und dünne Hirsch

In einem letzten Lebensjahre pflegte Kaiser Franz Joseph noch immer auf die Jagd zu fahren. Um den Eindruck zu erwecken, daß er noch was „leihen kann“, pflegten zwei Tage vorher Jäger Wild vorzubereiten und dem Kaiser vor die Flinten zu stellen. Jeder seiner Schritte war dann selbstverständlich von „Erfolg“ begleitet.

Herr Göring wurde Reichstagspräsident. In dieser Eigenschaft überließ ihm die Jagd nicht. Dies am 10. Oktober, als er in Erfahrung brachte, daß früher preussische Ministerpräsidenten, der Sozialdemokrat Otto Braun, sich ebenfalls gern durch Jagd zu amüßigen pflegten. Herr Göring wandte sich an den Herrn Staatssekretär für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und teilte ihm mit, daß er einen Hirsch zu erjagen wünsche. Alle Vorbereitungen wurden getroffen und inzwischen wurde Herr Göring Reichstagspräsident a. D., da eine Jagd im Reichstag selbst karrierefördernd hat.

Seine Ansuchen an den Herrn Staatssekretär für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nahm inzwischen der amtliche Lauf. Eines Tages erhielt Herr Göring einen Hirsch zugestellt. Dieser Hirsch war aber dünn und Herr Göring brachte in Erfahrung, daß der Ministerpräsident a. D. Otto Braun einen dicken Hirsch erhalten hatte. Schon aus Konkurrenzgründen fühlte sich Herr Göring sehr beleidigt und wandte sich an seinen Freund Kertl, den Präsidenten des Preussischen Landtages. Dieser wieder schrieb an den Staatssekretär für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine Forderung, in dem folgenden Sinne zu enthalten ist:

„Herr Göring hat auf telephonische Anfrage festgestellt, daß der Oberförster selbst nur etwa 14 Tage braucht, um einen dünnen Hirsch zu schicken. Der zweite Forstbeamte soll noch immer vergeblich auf ein ähnliches Getier warten. Nun ist Herr Göring, der im übrigen sehr gut hat, daß Herr Otto Braun in der Kommissarische Herde ein Hirsch zugewiesen ist, politisch zu sehr beansprucht, um 14 Tage auf Ankauf zu sitzen und dann doch keinen Hirsch zu schicken.“

In diesem Brief spricht Kertl noch die Hoffnung aus, daß im nächsten Jahr Herr Göring selbst die Domänen verwalten und über die Hirsche verfügen werde.

Hirsch her oder Hirsch hin, es ist hier eine Konkurrenz vorhanden. Herr Göring kann nicht vertragen, daß Braun einen dickeren Hirsch erhalten hat. Die Konkurrenz zwischen Nazis und Sozialdemokraten reicht also bis zu den Hirschen. Für jeden Fall zeigt auch dieser Vorfall, um was es geht. Es geht um die Beute, Herr Braun und Herr Göring kämpfen darum, wer den fetteren Bissen erhalten soll.

Nun darüber mache dir keine Sorgen. Die anderen Notverordnungen sorgen schon dafür, daß die Arbeitslosigkeit in raschem Tempo wächst. Sie wird aber — wie gesagt — von der Zwickelindustrie voll und ganz aufgefangen.

Ich glaube, du begreifst jetzt, welche Bewandnis es mit den Zwickeln hat. Es ist zum ersten Mal eine richtige Anfurbelung der Wirtschaft. Die Menschen werden es später begreifen, daß wir im Zeitalter des Zwickels leben. Abgesehen davon, darfst du nicht vergessen, daß die Zwickelverordnung die vollständige Durchsührung der großen Sittlichkeitsidee Hitlers bedeutet. Hitler sagt wörtlich:

„Wenn der Mann nicht mehr männlich ist, wenn er abgibt an Mannestum an die Frau und umgekehrt, ist kein Glied mehr vorhanden. Es ist die große Aufgabe der nationalsozialistischen Frauenbewegung, daß sie ganz bewußt immer mehr und mehr die beiden Geschlechter auf den Gebieten zur Zusammenarbeit führt, die ihnen zukommen. Je vollständiger das gelingt, um so mehr wird die innere Befriedigung eintreten.“

Also du siehst hier den Zusammenhang klar und eindeutig. Das, was Hitler hier gesagt hat, ist ebenso klar, wie die Zwickelverordnung. Mannestum, innere Befriedigung, kurz alles ver-zwickelt.

Ich bin also der Meinung, daß sich alle sittlich-nationalen Kräfte Deutschlands im Zeichen des Zwickels zu einer einheitlichen Zwickelpartei zusammenschließen müssen. Es bedeutet sittliche Erneuerung und Anfurbelung der Wirtschaft mit ungeahnten Perspektiven.

P. S. Ein Zwickel ist so eine Art Schürze, die um die Anle herum den Badeanzug umrahmt. Vorläufig darf man in der Badewanne noch ohne Zwickel baden . . .

### Der Wirtschaftskrieg im Westen

Ein typisches Bild aus einer holländischen Ortschaft an der deutschen Grenze: riesige Mengen Gemüse — vorwiegend Weißkohl — warten auf ihre Einfuhr nach Deutschland.



### Fünf Arbeiter getötet Eisenbahnzug gegen Autobus

Autarest, 6. Oktober. Bei einem Bahnübergang bei Udoarhely in Siebenbürgen wurde ein mit Arbeitern besetzter Autobus von einem Personenzug erfasst. Fünf Arbeiter wurden getötet und sieben schwer verletzt.

Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß die Bahn-schranken nicht geschlossen waren.

### Ein Toter, vier Verletzte bei einem Grubenunfall

Kattowitz, 6. Oktober. Am Dienstagabend ereignete sich auf der Marx-Grube in Michalkowitz ein schwerer Gruben-unfall. Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden fünf Berg-leute verschüttet, von denen einer auf der Stelle getötet wurde. Zwei Bergarbeiter wurden schwer, die anderen leichter verletzt.

### Dreifacher Raubüberfall auf ein Geschäft

Kiedlinghausen, 6. Oktober. In das hinter dem Laden gelegene Zimmer eines Lebensmittelgeschäftes an der Reichensteinstraße, das vom Klur aus zu errathen ist, drang Montagabend ein junger Burche mit vorgehaltener Schusswaffe ein und rief: „Hände hoch!“ In dem Zimmer befanden sich zwei ältere Damen, die bei dem Kaufmann zu Besuch weilten. Der Räuber nahm eine Geldkassette an sich und ließ davon. In der Kassette befand sich nur ein geringer Geldbetrag. Der unerkannt entkommene Täter hatte ein Taschenuhr vor das Geschäft gebunden.

### Eine französische Regimentskasse mit 250 000 Franken gestohlen

Paris, 5. Oktober. Der Sekretär des Regimentszahlmeisters des 172. Infanterieregiments namens Ostermann hat am Sonntag mit der Regimentskasse, die 250 000 Franken (etwa 40 000 Mark) Bargeld enthielt, die Flucht ergriffen. Man nimmt an, daß er sich in Paris aufhält.



In der neuen Nummer beginnt: Richard Scheringer X., Reichswehrbr. a. D. „Mein Weg zur roten Front.“

### Eisenbahnunfall bei Lüneburg Güterzug entgleist

Lüneburg, 6. Oktober. Am Mittwoch gegen 4.30 Uhr ereignete sich in der Nähe des Rangierbahnhofes Lüneburg ein Eisenbahn-unfall. Ein Güterzug, der aus der Richtung Necken kam und mit einer Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern fuhr, entgleiste plötzlich. Sämtliche Wagen wurden umgerissen und zum Teil völlig ineinandergehoben, so daß ein wüster Trümmerhaufen entstand. Von dem Zugpersonal wurde niemand verletzt, doch ist der Materialschaden sehr groß. Es wurde sofort ein Hilfszug angefordert, der mit den Aufräumungsarbeiten begann. Der Verkehr wurde umgeleitet. Die Ursache der Entgleisung liegt darin, daß die Achse eines Benzolantwagens sich heiß gelauert hatte. Dadurch entstand ein Achsenstängelbruch, der bei der großen Fahrgeschwindigkeit des Zuges zu der Entgleisung führte. Ein Auslaufen des Benzolantanks, wodurch ein Brand entstanden wäre, konnte vermieden werden.

### Selbstmorde im Braunen Haus zu Breslau

In der Kaserne der Nationalsozialisten in der Neudorfstraße zu Breslau schoß sich ein 19-jähriger SA-Mann drei Kugeln in die Lungenflügel. Er wurde wegen Diebstahls eines Opel-Wagens verurteilt. — Im Nachbar-haus stürzte sich eine 28-jährige Vorführdame aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, während sich drei SA-Leute in ihrem Zimmer aufhielten.

### Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger

Wuppertal, 6. Oktober. Wie die Polizei erst jetzt mitteilt, wurde Samstag in der Möbeck ein Raubüberfall auf einen Gelb-briefträger verübt. Als der Beamte gegen 12 Uhr den Eisenbahn-tunnel in der Lüntenbed passierte, wurde er von zwei Männern angefallen und vermutlich mit einem Feldstein so übel zugerichtet, daß er bewußtlos liegen blieb. Die Täter hatten leichtes Spiel, dem Bewußtlosen die Geldtasche zu rauben, in der sich allerdings nur noch etwa 20 bis 25 Mark befanden. Passanten fanden den Bewußtlosen, der ins Krankenhaus überführt wurde. Von der Oberpostdirektion Düsseldorf ist auf die Namhaftmachung der Räuber eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

### Zwischen zwei Straßenbahnen gequetscht und getötet

Danzig, 6. Oktober. Am Dienstagabend sprang der 30 Jahre alte Schriftfeger Artur Neumann auf ein linksseitiges Trittbrett eines nach Danzig-Langfuhr fahrenden Straßenbahnwagens. Der Unvorsichtige wurde von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst, schwer gequetscht und schließlich auf die Gleise geschleudert. Neumann erlitt so schwere Schädelbrüche, daß er bald darauf verstarb.

### Jugendlicher wirft mit Hilfe seiner Freunde die Geliebte in den Main

Frankfurt a. M., 6. Oktober. Die Polizei verhaftete den 21-jährigen kaufmännischen Angestellten Robert Stubenrauch und seine beiden 17 und 18 Jahre alten Freunde, die im Dezember v. J. die 19-jährige Hausangestellte Emma Busse von einer Mainbrücke nachts in den Rhein geworfen hatten, so daß das Mädchen ertrank. Man glaubte seinerzeit, die Busse hätte Selbstmord verübt. Nunmehr stellte sich aber heraus, das Stubenrauch, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte, es gemeinsam mit seinen zwei Freunden nachts von der Main-Neckar-Brücke in den Main geworfen hatte, um sich des Mädchens zu entledigen, das von ihm schwanger geworden war.

Sonnabend, 8. Oktober, abds. 8 Uhr, kommt ein

# Neues Bier

nach **Kulmbacher Art, hell**  
neben unserem geliebten **Deutschen Pilsner** in unseren

Der kleine Schoppen 1,20 — 15 Pf.  
Der große Schoppen 2,20 — 30 Pf.

# Schirdewan

— Gaststätten zum Anstich —  
Das erste Maß wird als

**Kostprobe** verabfolgt.  
**Beachten** Sie unsere **Speisekarte**  
Sie sind uns herzlich willkommen

# Gratis

**Schirdewan-Baststätten:**  
Klosterstraße 104 (Stammhaus)  
Blücherplatz 6/7  
Feldstraße 11/15  
Friedrich-Wilhelm-Str. 45

Katharinenstraße 9  
Messergasse 19/21  
Matthiasstraße 112  
Mehlgasse 11/21  
Neudorfstraße 68  
Rosenthaler Straße 24

## Bierblau und Auszubildung

Breslau, den 7. Oktober 1932.

### Herr Bracht und sein Zwidel

Was ist ein Zwidel? Wir schlagen Meyers Lexikon auf, und siehe, dort steht: „Zwidel, das meist dreieckige Gewölbefeld zwischen je zwei eine Stoppel tragenden Bogen“. Nun haben wir's gefunden. Also, Zwidel ist ein architektonischer Begriff, der auf den Wadenbein übertragen werden muß.

Proleten! Wißt ihr, was uns fehlt?  
Nicht Brot und Arbeit oder Lohn!  
Nicht gutes Essen, nicht Pension!  
Fragt nur Herrn Bracht, der weiß es schon:  
Ein Zwidel fehlt uns! O, ihr Losen!  
Ein Zwidel an den Wadenbein!

Auch sonst wird Ausschmitt stark verneint.  
Fast jede Blöße sei verdeckt.  
Ihr seid nicht wert, daß Sonn' euch bräunt,  
Die Scham wird ganz massiv verdeckt.  
Drum tragt nur einen Zwidel,  
Sonst nimmt euch Bracht beim Widel!

Den Zweck des Zwidels zu erzwingen,  
Wird Wabepolizei von Bracht  
Mit Meter, Winkelmaß und Knüppel  
Mit Lineal und anderen Dingen  
Bei Tag und Nacht auf Zwidelwacht  
Bestellt, um, mag er wachen, schlafen,  
Den frisch ertappten Waderüpel,  
Den Unbezwickelten, zu verwickeln!

Wer noch nicht weiß, was Zwidel heißt,  
Der frage einen Polizist.  
Die Polizei weiß alles meist —  
Doch — ob sie weiß, was Zwidel ist?  
Die Schupo hat jetzt sicher schon  
Erfüllt von vaterländischem Geist,  
Ausführlich Zwidelinstruktion,  
Wo man des Zwidels Wert beweist!

Herr Bracht! Leih'n Sie doch mal bis morgen  
Den hungernden Proletenmassen  
Ihre so „schweren“ Zwidelforgern  
Und etwas aus gefüllten Kassen,  
Daß sie, um folgjam rumzulaufen,  
Sich baldigt einen Zwidel kaufen.

## Naziüberfälle auf Antifaschisten

# Prolet, antworte mit Antifaschistischer Aktion

Breslau. Faschistisches Mordgesindel macht die Straßen Breslaus unsicher. Täglich werden neue Überfälle auf antifaschistische Arbeiter gemeldet. So berichteten wir gestern von den Überfällen am Ring und auf der Graupenstr. Inzwischen wurden uns die Überfälle in der Taschenstr., Gartenstr., Schweidnitzer-, Vohe-, Neudorfstr. usw. bekannt; bis in die späte Nacht dauerte der braune Mordterror an. Überall wurden die uniformierten 30 bis 40 SA-Banden bei ihrer Blutarbeit beobachtet.

Am gestrigen Tage nahm der faschistische Terror wieder seinen Fortgang, nur mit dem Unterschied, daß die braunen Banden nicht in ihren Notverordnungsäden erschienen, sondern sich einen regelrechten Verbrechertyp zugelegt hatten. Jedoch auch diese Methode ist nicht neu. Die Arbeiterklasse wird sich entsinnen können des ungeheuren faschistischen Terrors in Breslau und besonders in Tschansch während der letzten Wahlkampagne. Hier kamen, wie wir damals berichteten, die vom Mordheer eines auf Arbeitermord gerichteten SA-Teils im Auto, ohne den äußeren Anschein zu erwecken. Bei näherem Zusehen entpuppten sich die zu Verbrechertypen hergerichteten Faschisten und stellten sich mit ihren Handfeuerwaffen

faschistischen Wahlplakate der NSD. stand, davon Kenntnis erhielt und den überfallenen Proleten zu Hilfe eilen wollte, da tobten die braunen Mordbestien in ihrer ausgesprochenen Lumpenkleidung, in der sie sich unkenntlich machen wollten, auseinander.

Diese feige Majität löste auf den Straßen unter der wertvollen Bevölkerung eine große berechtigte Empörung aus. In großen Diskussionsgruppen standen die Proleten bis in die späten Abendstunden und sprachen sich über die Notwendigkeit der Bildung und Erweiterung des Roten Massenelbschuhes aus. Das von uns gestern erneut angeführte Beispiel der Antifaschistischen Aktion vom 22. Juni, wo die Faschisten wie geprügelte Hunde auf dem Wege von der Jahrhunderthalle durch die Straßen zogen, spielte bei den Diskussionen eine große Rolle.

Genossen der NSD. und „Eisernen Front“, eure Führer werden euch erneut darauf hinweisen, bei solchen Überfällen die Polizei zu informieren und ihr alles weitere zu überlassen, wie man das stets blöher machte. Hört aber nicht auf diese Parolen, sie schaden euch nur. Helft euch selbst, indem ihr euch dem Roten Massenelbschuh anschließt. Schließt die Einheitsfront zur einheitlichen Abwehraktion!

## Hallo, Stadtleiter, wo bleibt ihr?

Die Genossen vom Stadteil Zentrum berichteten gestern abend: Im Verlauf des heutigen Donnerstags haben wir am Königsplatz und am Neumarkt an unseren Transparenten und Plakatsäulen für insgesamt 18 bis 20 Mact an proletarischer Literatur, „Arbeiter-Zeitungen“ und „AZ.“ (die Scheringer-Nummer) verkauft.

Diese Meldung zeigt, welche reges Interesse für unsere Zeitung und Literatur in der wertvollen Bevölkerung vorhanden ist. Was melden die übrigen Stadtleiter?

den antifaschistischen Arbeitern entgegen. In derselben Weise wurde dies auch gestern wieder beobachtet, und zwar wurde festgestellt, daß jener Mordbrennertrupp, der gestern alles niederschlug was ihnen paßte durch die Straßen zog, derselbe Trupp von vorgestern war. Es wurde weiter auch festgestellt, daß dieser SA-Trupp, vorgestern in Uniform, gestern in Zivil,

dem Fememörder Heines seine Stabswache ist. Die Terror- und Bürgerkriegsorganisations der Hitler-Partei haben keine zuverlässigen SA- und SA-Truppen mehr, so daß Heines bereits seine Stabswache schiden muß, weil es wiederum Hitler befehlt. Ein Blick auf diese verwegenen Burchen läßt erkennen, daß in ihren Reihen der Auswurf der Menschheit sich gefunden hat. Ihre bestialischen Taten zeigen dies mit aller Deutlichkeit.

Über die gestrigen Vorgänge wird uns berichtet: Gegen 16 Uhr gingen einige antifaschistische Arbeiter die Graupenstr. entlang. Es handelte sich um einen Trupp Zeitungs- und Literaturverkäufer. Da tauchten vor ihnen etwa 30 wildgeseidete Gestalten auf; an der Spitze des Juges ging ein uniformierter SA-Mann. Die ersten verwegenen Gestalten riefen den Arbeitern die „AZ.“, die Scheringer-Nummer, aus den Händen und zerrißen sie. Als daraufhin die Arbeiter einige der Banditen zur Rede stellten, wurden sie plötzlich von dieser Horde, die sich sofort als SA entpuppte, umringt. Mit harten Gegenständen, ähnlich wie Luftpumpen, wurde auf die völlig überraschten eingeschlagen. Ein Genosse wurde im Gesicht, direkt am Auge, schwer verletzt und erhielt einige Fußtritte in den Leib.

Ein Reichsbannerprolet, der dazwischenkam, wurde vom Rade gerissen und zu Boden gestoßen. Wahrscheinlich vermutete man von ihm, daß er die Polizei informieren würde. Als die auf dem Sonnenplatz stehende große Menschenmasse, die distanzierend um die anti-

**Rotte Hilfe, Ortsgruppe Ohlau**  
veranstaltet am Sonntag, dem 9. Oktober, einen Solidaritätstag zugunsten der politischen Gefangenen. Alle Werktätigen von Ohlau und Umgebung, welche den Kampf für die Freilassung aller proletarisch-politischen Gefangenen mit uns führen wollen, — und wer wollte sich dabei anschließen? — unterstützen aktiv die Veranstaltung. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags, bei Schmidt über der Oder. Das Programm sieht vor: Gartenkonzert, ausgeführt vom Arbeiter-Musikverein, Kinderbelustigung, großes Preischießen, Rezitation, Aufstehen der Agitproptruppe des NSD. Ab 6 Uhr Tanz mit Lieberfraktionen. Eintritt dazu 30 und 50 Pf. NSD. Ortsgruppe Ohlau.

**Volksbüchereien und Leshallen.** Mit Rücksicht auf die Reinigung der Anlagen sind die Volksbüchereien vom 6. bis 8. Oktober die Leshallen am 7. und 8. Oktober geschlossen; die Bücherei V (Matthiasplatz 13) ist in diesen Tagen geöffnet.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar Pöhllich in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callmann, Breslau. — Verlag u. Druck: Schleierche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

## Heute Freitag kommen alle

erwachsenen Arbeiter, Jungproleten, Arbeiterkinder am Kampftag der drei Generationen zur Veranstaltung in den Bergkeller.

Ansprachen der Vertreter aller drei Generationen Fichte-Sportler, Mandolinorchester / Rezitationen Polit. Schnellzeichner / Arbeiterkinder / Songs Agitproptruppen.

Eintritt: 5 und 10 Pfennig. Beginn 20 Uhr. Kommunistische Partei Deutschlands, Kommunistischer Jugendverband, Rote Jungpioniere.

## Jungproleten fordern sofortige Aufhebung des Verbotes der „Jungen Garde“

Die Jungproleten erwachen und rufen zum Kampf. In zwei Jungarbeiterversammlungen, die vom kommunistischen Jugendverband einberufen waren, protestierten die anwesenden Jungarbeiter auf das energischste gegen das Verbot der „Jungen Garde“, der Zeitung, welche den revolutionären Jungarbeitern aus den Westrieten und an der Stempelstelle den Weg zeigt, den sie beschreiten müssen. Die versammelten Jungarbeiter gelobten alle, ihre Kräfte in den Dienst des revolutionären Klassenkampfes gegen Faschismus, Militarisierung der Jugend, Not und Unterdrückung zu stellen. In der gestern im Stadteil Nord stattgefundenen öffentlichen Jugendversammlung wurden vier Ausnahmen für den kommunistischen Jugendverband gemacht.

## 300 Arbeiterkinder marschieren mit den roten Jungpionieren

gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not

Bei den Kindernachmittagen der roten Jungpioniere in Scheitnig, Nord und Zentrum wurden 300 Arbeiterkinder erfasst. Nach dem Kindernachmittag in Scheitnig zogen etwa 60 Arbeiterkinder durch die Straßen Scheitnigs und machten Sprechhöre: „Arbeiterkinder, marschiert mit uns in der AZ. (Internationale Kinderwoche), kommt alle zur Kundgebung der drei Generationen am Freitag im Bergkeller!“ Arbeiterkinder, ihr seht, eure Kinder helfen euch in eurem Kampfe. Sie kämpfen mit in der Antifaschistischen Aktion. Unterstützt sie auch in ihrem Kampfe, helft ihnen im Kampfe gegen Schulfaschismus, Kinderausbeutung, Hunger und Not. Schafft die kämpfende Einheitsfront der drei Generationen. Kommt alle zur Kundgebung der drei Generationen am heutigen Freitag im „Bergkeller“.

## Rote Rundfunk-Rundnotizen

Freitag 8.30 Familiengespräche bei der „Johann“ Welt. Interessiert uns nicht. 13.05 Schlesiendes Symphonieorchester. 16.00 Funktabelle. 17.30 Gespenstergeschichten. 20.00 Schlesiendes Burgenjagen. Zweimal am Tage Märchenabend! Die Angst vor Leben und Wahrheit ist eine hervorragende Eigenschaft der schlesischen Funkstunde. Die proletarischen Hörer haben nun aber wirklich endgültig genug von dem Zauber! 19.00 Abendmusik. 20.30 auch im Rundfunk Hauptmann-Rummel, Fuhrmann Herjebel. Wir müssen noch einmal sagen: Die Funkstunde stellt die Gebuld ihrer Hörer auf eine zu harte Probe. Die Arbeiterhörer erwachen!

**Wir liefern**  
Plakate  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programme  
Einlaßkarten  
Flugblätter  
Werke  
Zeitungen  
Zeitschriften

**Massenaufgaben in Flach- und Rotationsdruck preiswert**

**FORTSCHRITT AG. FILIALE BRESLAU**  
Trebnitzer Str. 50  
Telephon 48455

**Achtung Bastler!**  
Leisten aller Art Tischfüße, Stuhlfüße, Möbelbeschläge, Polituren, Lacke, Sperrholz-Ausschnitt usw.  
kaufen Sie am billigsten im Spezialhaus  
**Oswald Klotz**  
Breslau, Neumarkt 37

**Arbeiter-Samariter-Kolonie Weißstein**  
Sonntag, 8. Oktober, abends im 7 Uhr, eim „Deutscha Hause“, ei Weißstein  
**Schlesischer Abend**  
zur Neubeschaffung fu Verbandszeug und Lehrmitteln. Eilob im Sechse Ofang im Sieben. Eintritt 4 Biehma  
Noch dem Theater is Tanz  
Nochmittigt im Ees is große  
**Kindervorstellung**  
Eintritt 1 Biehma  
Es lodet hierzu olle Freinde und Gönner freundlichst ei  
Der Wart. Der Vierstand Alfred Schönitz

**P. Gruber**  
Schweidnitz, Hohstr. 15  
Damenputzgeschäft und Hutgeschäft  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
**Paul Simon**  
Landeshut

**Als tägliches Getränk**  
kann **Stiebler Kakao** nicht hoch genug geschätzt werden. Wir bringen unter der Bezeichnung **B.K.R. ein Sonderangebot in Kakao** zu folgenden Vorzugspreisen:  
**Stiebler Kakao B. K. R. vollmundig, ausgiebig**

Beutel	1 Pfund	5 Pfund	10 Pfund
	0.60	2.90	5.50

Dieses Angebot ist etwas Außergewöhnliches

<b>Erdbeer-Konfitüre</b> aus frischen Früchten 2-Pfd.-Eim.	1.08	<b>Aprikosen-Konfitüre</b> mit Fruchtstücken 2-Pfd.-Eim.	1.12
<b>Griebenschmalz</b> Pfd.	0.62	<b>Viktoria-Erbisen</b> Pfd.	0.18
<b>Oelpalmfett</b> Pfd.	0.30	<b>Erbsen, gesch. halb e</b> Pfd.	0.16
<b>Kokosfett</b> Pfd.	0.32	<b>Zuckerbohnen</b> weiß, Pfd.	0.13
<b>Margarine</b> Pfd. 0.40, 0.35, 0.30		<b>Linsen</b> weiß, Pfd. 0.26, 0.17	
<b>Vollmilch</b> evap. 1/2-Ltr.-Dose	0.40	<b>Graupen</b> Pfd. 0.24, 0.20, 0.17	

**Otto Hinblum**  
Breslau, Zwingerplatz 5 und 30 Filialen

**Empfehle**  
meine prima Fleisch- und Wurstwaren zum niedrigsten Tagespreise  
**Weise, Eleganz, Marientstr. 5**

**Genossen**  
beachtet die Lokale unserer Inserenten!

# Gemeinsame Aktion gegen Sowjetchina

## Die chinesischen Sowjets — eine ständige Gefahr für die imperialistischen Räuber

Es zeigt sich bereits ganz klar, daß die imperialistischen Mächte, insbesondere Frankreich und England den Lyttonbericht nicht mehr als eine Basis eines imperialistischen Kompromisses zur Ausplünderung Chinas betrachten. Die großen bürgerlichen Zeitungen bezeichnen fast übereinstimmend den Bericht als durch die Tatsachen überholt. Die Stellen im Lyttonbericht, die ausgesprochen günstig für Japan sind, werden von den englischen und französischen Regierungsorganen mit Wohlwollen aufgenommen, während diejenigen Stellen, die offensichtlich unter japanischem Druck die Methode Japans, die Neuaufteilung Chinas auf die Tagesordnung zu stellen, verurteilen, mit gemischten Gefühlen betrachtet werden.

Der „Temps“, das Organ der französischen Regierung, erklärt, daß die Kernpunkte des Lyttonberichts folgende Fragen umfassen:

„Die Verantwortung an dem mandschurischen Krieg trägt China, dessen Regierung nicht imstande sei, die Anarchie im Lande zu meistern. Das sei der Ursprung des Konflikts. Die Anerkennung der Rechte und Interessen Japans in der Mandchurei, die durch direkte Verhandlungen gewahrt werden müssen. Die Autonomie der Mandchurei. Die Demilitarisierung des Landes und die Einsetzung einer internationalen Gendarmerie. Eine Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Japan, und schließlich eine internationale Zusammenarbeit zum inneren Wiederaufbau Chinas.“

Es ist besonders der letzte Punkt, der die Aufmerksamkeit des internationalen Proletariats erregen muß. Worum handelt es sich bei dieser „internationalen Zusammenarbeit“? Tatsächlich ist dieser Appell des Lyttonberichts ein Ruf an alle imperialistischen Mächte zur gemeinsamen Intervention gegen die chinesischen Sowjets. Es heißt über diesen Punkt wörtlich im Lyttonbericht:

„Es muß festgestellt werden, daß ein großer Teil von Szechuan, von Kiangsi und gewisse Teile von Kwantung vollständig in der Hand der Sowjets sind. Die Einflüsse des Kommunismus erstrecken sich auch über diese

Gebiete hinaus. Bisher bestehen nur zwei provinzielle kommunistische Regierungen: in Kiangsi und in Szechuan. Aber man zählt bereits hunderte kleinerer Sowjetregierungen. Unter der Kontrolle des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas werden die Bezirks-sowjets von den Provinz-sowjets kontrolliert. Wenn irgendein Distrikt durch eine rote Armee besetzt wurde, werden sofort Sowjets ausgerufen. Der Kommunismus in China besteht nicht nur, wie in der Mehrzahl der

Länder außerhalb der Sowjetunion, in einer politischen Lehre, er ist ein wirklicher Rivale der Nationalregierung geworden, er hat sein Gesetz, seine Armee, seine Regierung und ein Territorium, wo er seine Herrschaft ausübt.“

Die Beseitigung dieses Zustandes wird von der Lyttonkommission als die Voraussetzung der „Gesundung“ der chinesischen Verhältnisse bezeichnet. Die Sowjets in China sind den Imperialisten aller Länder ein Dorn im Auge, denn sie sind die ständige Drohung, daß die Ausplünderung Chinas durch die Imperialisten nicht mehr lange währen wird. Aus diesem Grunde ruft der Lyttonbericht zur gemeinsamen Aktion der Mächte gegen Sowjetchina. Bei allen Gegenständen, die unter den imperialistischen Räubern in der Frage der Neuaufteilung Chinas herrschen, ist das der entscheidende Punkt, in dem sie alle gemeinsame Interessen verfolgen, nämlich die Niederschlagung der chinesischen Revolution. Der Lyttonbericht zeigt dem gesamten Proletariat die Notwendigkeit des verstärkten Kampfes der Verteidigung Chinas und der chinesischen Sowjets.

## 500 000 deutsche Arbeiter haben

# Arbeit und Brot durch Sowjetaufträge

### Eine Rede des Genossen Litwinow, die von der bürgerlichen Presse verschwiegen wird — Die Beschlüsse der Strefakonferenz bedrohen die Existenz aller Werktätigen

Genf, 6. Oktober. Vor einigen Tagen hielt der Genosse Litwinow in der sogenannten Europa-Kommission des Völkerbundes bei der Behandlung der Ergebnisse der Strefakonferenz eine hochbedeutende Rede, die bezeichnenderweise von der gesamten bürgerlichen Presse verschwiegen wird. Wir veröffentlichen nachstehend die wichtigsten Teile dieser Rede im Wortlaut:

„Wenn ich hier an dieser Diskussion teilnehme, so geschieht dies zum Teil deshalb, weil die UdSSR nicht Gelegenheit hatte, ihre Meinung über die Beschlüsse der Konferenz in Strefa selbst zu äußern. An der Konferenz sollten, wie man annahm, die Delegierten der exportierenden und importierenden Länder teilnehmen, insbesondere die Delegierten der Ost- und mitteleuropäischen Staaten. Ansehend hat man angenommen, daß die UdSSR nichts exportiere und nichts importiere. Was die östliche Lage der Sowjetunion betrifft, so scheint es, daß die Wagnismadern der internationalen Konferenzen eher nach der politischen als nach der geographischen Richtung hinweisen. Es kann sein, daß die Organisatoren der Konferenz es bald passend finden werden, zu entdecken, daß in der Welt nicht alle auf der Weltkarte eingezeichneten Länder existieren.“

Die in Strefa gemachten Vorschläge und ihre Empfehlungen sind eher wohl gemeinte Wünsche, als Pläne, die realisierbar wären. Man kann über sie nur sagen, daß sie, wie schön sie an und für sich auch seien, der Praxis der in Strefa vertretenen Länder in der letzten Zeit widersprechen. Es ist möglich, daß es für die Regierungen nicht unpiß wäre, an die in Strefa empfohlenen Maßnahmen zu denken, und zwar als eine Mahnung, daß in ihrer alltäglichen ökonomischen und geographischen Praxis sie das Gegenteil dessen tun, was sie auf internationalen Konferenzen für richtig erklären.“

Doch gibt es unter den Vorschlägen einen, der, falls er nicht das Schicksal der verschiedenen gutgemeinten Wünsche teilen wird, gewisse Bemerkungen notwendig macht, und, infolge des Prinzips, auf dem er aufgebaut ist, gewisse Befürchtungen wachruft. Ich meine hier das, was man die „Revalorisation des Getreides“ nennt. Diese Maßnahme geht von der Erwägung aus, daß infolge des Sinkens des Preises für Getreide die Getreideexportländer Schwierigkeiten in der Bezahlung der aus ihrem früheren und gegenwärtigen Import erwachsenen Verbindlichkeiten haben. Daher die Verminderung des Imports, die auf die Industrieländer ihre Wirkung ausübt und dort die allgemeine Krise noch verschärft. Das Fallen des Getreidepreises führt zur Verarmung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, d. h. zur Verminderung der Industrieproduktion mit allen ihren Folgen. Deshalb wurde vorgeschlagen, einen Kom-

penzationsfonds für das Fallen der Preise zur Verteilung von Prämien unter den Getreide-Exportländern zu bilden.

Ich bin selbstverständlich um die Wirkung besorgt, den dieser Plan auf den Außenhandel meines Landes haben kann, das einige Getreidearten exportiert, und zwar größere Mengen als alle im Vorkrieg erwähnten Länder zusammen genommen. Ich werfe diese Frage nicht vom Standpunkt der Gerechtigkeit oder der Gleichberechtigung, sondern in Hinblick auf die ökonomische Krise und die Interessen der Industrieländer Europas auf.

Es ist jetzt nicht der geeignete Augenblick zum Demonstrieren statistischer Angaben; es genügt, darauf hinzuweisen, daß die UdSSR den ersten Platz im Maschinenimport innehat und ein Viertel des Weltexports an Maschinen aufnimmt. Gewisse Industriezweige in Ländern wie Deutschland, England, Polen, Schweden u. a. arbeiten nur dank der Sowjetbestellungen. Ich habe z. B. gelesen, daß

in Deutschland nicht weniger als 500 000 Arbeiter mit der Ausführung von Sowjetbestellungen beschäftigt sind.

Unter normalen Verhältnissen droht dieser gegenseitigen Abhängigkeit keine Abwägung. Das Wort „Mutualität“, das in einigen Ländern so landläufig ist, ist in der UdSSR unbekannt. Doch hängt der Import der UdSSR, gleich wie der anderer oder vielleicht noch mehr wie der anderer Länder, voll und ganz vom Export ab, und jede Verminderung der Einnahmen aus dem Export, sei es durch quantitative Verminderung oder durch Preislenkung, ruft mit Notwendigkeit eine entsprechende Verminderung des Imports hervor. Deshalb ist es klar: sollte die Realisierung dieses wänschlichen Resultats für die UdSSR haben, so würde die europäische Industrie als Ganzes genommen mehr daran verlieren, als sie von der Erhöhung der Kaufkraft einiger Länder um 75 Millionen Franken, die sie zu dem aus eigener Tasche bezahlen würde, gewinnen könnte.

Ich glaube aufrichtig, daß die gegenwärtige Krise durch Maßnahmen, die der Diskrimination und der Verschärfung des ökonomischen Kampfes zwischen den Völkern gleichkommen, weder aus der Welt geschafft, noch gelindert werden kann.“

## Für die Befreiung der Scottsborough-Neger

Moskau, 5. Oktober. In der Sowjetunion finden zur Zeit überall Protestveranstaltungen statt anlässlich der drohenden Verurteilung der Todesurteile gegen Scottsborough-Neger durch das Bundesgericht der USA. Das Zentralkomitee der KPdSU erhielt allein im Laufe der letzten Woche über 5000 Resolutionen gegen die Lynchurteile.

## Börsensturz in Wallstreet

New York, 6. Oktober. Die New Yorker Börse erlebte gestern einen gewaltigen Kurssturz in fast sämtlichen Aktien und sonstigen Werten. Dieser Kurssturz hat eine Panik unter den Kapitalisten hervorgerufen, da damit alle Illusionen schwinden, die an die seinerzeitige Börsenhausse geknüpft worden waren. Viele Börsenhausse war ein Wahltrick der Regierung, die viele Milliarden Dollars auf die Börse geworfen hatte. Bekanntlich knüpfen auch die deutschen Kapitalisten an die amerikanische Börsenhausse Hoffnungen auf eine Belebung der Wirtschaft, es ist aber klar, daß, wenn man unter einem Thermometer einen Streichholz hält, doch lange nicht das Zimmer warm wird. Ebenso wenig kann die Wirtschaft angekurdet werden, wenn man die Börsenkurse künstlich erhöht. Es ist nichts mit dem Silberstreifen am Horizont. Nebelstreifen, wohin man blickt.

## London-Konferenz geheitert

London, 6. Oktober. Die von der englischen Regierung geleitete Konferenz in London kann als geheitert angesehen werden. Der französische Imperialismus, der in dieser Konferenz einen Versuch Englands erblickt, den französischen Gegenstand zu einer Stärkung seiner Positionen auszunutzen, hat der Einberufung dieser Konferenz erfolgreichen Widerstand geleistet. In einer halbamtlichen Mitteilung erklärt das Reutersbüro, daß England nunmehr unter allen Umständen auf der Fortsetzung der Abrüstungskonferenz bestehen wird, auch wenn Deutschland nicht daran teilnimmt.

A. Schapowalow:

# ILLEGAL

Ein altar Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4). Übersetzt von Olga Hopfern.

### 4. Fortsetzung

Meine Lage war ziemlich schwierig, besonders, da ich von dem Zoodirektor, bei dem ich übernachtete, erfuhr, daß auch bei ihm, gleich nach meinem Weggehen, eine Hausjuchung stattgefunden habe.

Ohne Geld — ich besaß nur so viel, daß ich mir eine Fahrkarte nach Batum kaufen konnte — nur mit der Adresse Kurnatowits in der Tasche, mußte ich die Reise nach Batum vornehmen.

Ich wollte mich in Petersburg unter den vielen Menschen wie in einer Wölke. Ich konnte meine Genossen nicht auffuchen.

„Wahrscheinlich bin ich Ihnen schon öfter hier begegnet, ohne Sie zu erkennen, vielleicht leben Sie gerade in den Häusern, an denen ich jetzt vorbeigehe“, dachte ich.

Vor meiner Abreise besuchte ich meine Mutter. Sie hatte eine Schlafstelle in einem kleinen Zimmer.

Ihre Freude bei meinem Anblick und die Traurigkeit, die sich auf ihrem Gesicht widerspiegelte, als ich ihr sagte, daß ich fortziehen müsse, sind kaum zu beschreiben. Sie umarmte mich, sie weinte und weinte zugleich. Sehr bald wußten nicht nur alle, die in derselben Wohnung wohnten, sondern auch sehr viele andere Hausbewohner, daß ihr Sohn aus Sibirien gekommen war. Es war mir klar, daß ich verhaftet werden könnte, ich verabredete mich rasch und bezog mich zu den Fabriken, wo ich früher gearbeitet hatte.

Die Wächter, die Pförtner und sogar die Hunde die vor den Türen standen, waren nicht die alten. Ich konnte ungefährdet an ihnen vorbeigehen, niemand erkannte mich.

„Fünf Jahre sind seit der Zeit vergangen, da ich hier für die Kapitalisten schuftete“, dachte ich. Ich betrachtete die düsteren Räume der Fabriken und wieder überflutete mich eine Welle des Hasses gegen die Ausbeuter der Arbeiterklasse.

## Die Abfahrt nach dem Süden

Ich verabschiedete mich von Petersburg, von den Fabriken und fuhr nach dem Süden, wo ich bisher niemals gewesen war. Es war April. Die mildere Natur, der bläuliche Himmel, der für mich, als Bewohner des Nordens, ganz ungewohnt war, die besonders glänzenden Sterne, die langgestreckten Fappeln, — alles das rief in mir eine Begeisterung für die Natur hervor, die im Frühling in ihrer ganzen Vielfältigkeit wieder erblühte. Einerseits begeisterten mich die Bilder der jüdischen Natur, andererseits empfand ich eine tiefe Traurigkeit. Ich genoß die Schönheit der Natur: den fast schwarzen Nachthimmel der Don- und Kubansteppen, die Sterne, die besonders grell von der Höhe hinunterleuchteten, die Steppenfeuer, an denen wir vorbeifuhren. Gleichzeitig aber war ich traurig. Der Gedanke, daß meine Mutter im Elend verkommt, und daß ich ebenso wie vordem einsam bin unter den vielen Menschen, brachte mich fast zum Weinen. . . . Die Einsamkeit erdrückte mich und legte sich wie ein Stein auf mein Herz.

Während ich durch die Kubansteppen fuhr, kamen Kuban-Kosaken in ihren malerischen Trachten in den Waggon.

„Diese Gegend hier ist wohl reich?“ wendete ich mich an einen dieser Kosaken. „Wahrscheinlich geht es euch Kosaken sehr gut hier?“

„Ach“, antwortete er mir ganz unerwartet, „ein Sprichwort jagte: der Kosakenruhm geht von Mund zu Mund, wir leben aber wie die Hunde.“

Und er begann mit grellen Farben zu beschreiben, wie schwer das Leben des armen Kosaken sei: er muß auf eigene Kosten ein Pferd halten, Sattel und Säbel kaufen.

„Schlimm ist es“, sagte er, „daß der Kosak sein ganzes Leben bis zu seinem Tode dienen muß. Noch schlimmer ist es, daß er, wenn er nach einem Jahr in seine Siedlung zurückkehrt, soweit an sie gebunden ist, daß er nicht einmal das Recht hat, ohne Bewilligung des Hetmans sich weiter als fünfzehn Werst von der

Siedlung zu entfernen. Das ist doch genau daselbe wie Leibeigenschaft!“

Die Worte des Kosaken überraschten mich. „Die Unzufriedenheit“, dachte ich, „die wir Revolutionäre bestrebt sind, in allen Schichten wachzurufen, beginnt auch in diese Schicht einzudringen, in diese Schicht, die die letzte Stütze des Zarismus, der Gutsbesitzer und der Kapitalisten ist.“

„Es gibt nicht viele solcher Unzufriedenen unter den Kosaken“, sagte ein Arbeiter, der in unserem Waggon fuhr.

„Es gibt viel mehr Reiche unter ihnen.“

Von der Station Mineralnyje Wodny an fühlte man schon die Nähe des Kaukasus. Als ich in der Ferne, durch den Nebel die Schneeflechte des Elbrus und die in blendendem Licht leuchtenden Spitzen des Kaukasus sah, weinte ich fast vor Freude. Die Schönheit der kaukasischen Berge überraschte mich. Es schien, als eröffne sich vor meinen Augen eine andere, märchenhafte, verzauberte Welt. . . . Ich stellte mir die tiefen Abgründe vor, die Abhänge der hohen Berge, die mit Buchen und Eichen bewachsen sind, und deren Gipfel sich im Wind bewegen. Die blauen Seen, die Bergflüsse und Bäche, die tief unten über den Steinen rauschen und den Bergbewohner in seiner zerrissenen Kleidung, aber voll behangen mit Waffen, in stolzer Positur im Sattel sitzend und über die gefährlichen Bergpfade reitend. So stellte ich mir den Kaukasus nach den poetischen Beschreibungen Vermontows und Puschkins vor.

Auf einer der Stationen vor Madlawas bauten italienische Arbeiter, Steinhauer, ein Eisenbahngelände und Tataren reparierten das Geleise. Als ich die westeuropäischen Arbeiter sah, die äußerlich den unsern so wenig gleichen, war ich ganz verrückt vor Freude.

„Das sind Genossen“, dachte ich, mich ihnen nähernd, „das sind wirkliche Genossen. . . .“ Ich mußte mich aber sehr bald und ganz enttäuscht von ihnen zurückziehen, da sie bei meiner Sprachunkenntnis nicht einmal verstanden, als ich veruchte sie mit dem Wort „Sozialist“ anzusprechen, das, wie ich glaubte, für alle Arbeiter heilig ist. Statt eines Lächelns, das ich auf ihren Gesichtern erwartete, erblickte ich einen verblüfften Ausdruck, als ich es aus sprach.

(Fortsetzung folgt.)